

Unser Klinikum



Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher
des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



Plastische Chirurgie (Seite 8)

Mit Dr. Marian Maier startet eine neue Fachrichtung am Klinikum

Fachklinik (Seite 24)

Patienten vergeben Bestnoten an die Geriatrische Rehabilitation

Neurochirurgie (Seite 14)

Die Spezialisten um Dr. Arek Kosmala rüsten technisch auf

Intermediate Care (Seite 28)

Die Station ist nach dem Totalumbau wieder in Betrieb gegangen



MENSCHEN DIE HELFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktflugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

Viel hat sich im Klinikum Kulmbach getan in den ersten Monaten dieses Jahres. Vieles davon können Sie in dieser Ausgabe von UNSER KLINIKUM ausführlich lesen. Mit Markus Hirschmann haben wir einen neuen ärztlichen Leiter für den Fachbereich Gastroenterologie/Onkologie, der bereits seit Jahren als Oberarzt und leitender Oberarzt am Klinikum Kulmbach tätig ist und daher bestens bekannt ist. Sicherlich bedeutsam ist auch der neue Schwerpunkt, den wir an unserem Haus angesiedelt haben. Mit Dr. Marian Maier können wir den Menschen aus unserer Region jetzt heimatnah auch plastische Chirurgie und Handchirurgie anbieten. Ein wichtiges Fachgebiet, das sich hervorragend in das breite Behandlungsspektrum unseres Hauses eingliedert und eine echte Bereicherung darstellt. Das sehen auch unsere Patienten so: Unmittelbar nachdem Dr. Maier seine Tätigkeit für unser Haus aufgenommen hat, haben wir eine große und sehr positive Resonanz erfahren. Für dieses große Vertrauen sage ich im Namen unseres gesamten Teams herzlich danke.

Auch in anderen Bereichen können wir von diesem Jahr an viele wichtige Neuerungen bieten: Die Intermediate Care-Station konnte nach umfangreichen Umbauarbeiten und einer grundlegenden Modernisierung wieder in Betrieb gehen und auch die dort angegliederte, zertifizierte Schlaganfall-Einheit bietet den Menschen, die dort behandelt werden, jetzt noch mehr Möglichkeiten und wesentlich mehr Komfort.

Das Klinikum Kulmbach verfügt jetzt über zwei Intensivstationen, um akut und schwer erkrankten Patienten bestmögliche Hilfe zu bieten. In der bestehenden Intensivstation werden nun die Patienten der operativen Disziplinen behandelt, die neue Station steht der Medizinischen Klinik für internistische Patienten zur Verfügung. Wir freuen uns, mit dieser weiteren jetzt abgeschlossenen Baumaßnahme mehr Intensivbetten und vor allem auch Beatmungsplätze zur Verfügung zu haben, um im Notfall die Hilfe bieten zu können, die unsere Patienten benötigen.

Das Klinikum Kulmbach ist in den zurückliegenden Jahren beständig gewachsen. Zahlreiche neue Fachrichtungen wurden angesiedelt, neue Bettenstationen geschaffen. Trotzdem ist unser Haus auch weiterhin fast regelmäßig voll belegt und zuweilen auch überbelegt. Dem wollen wir Abhilfe schaffen. Ein 9. Bauabschnitt ist geplant, Planungen wurden bereits vorgestellt und eigentlich sollte im Sommer dieses Jahres bereits mit dem Bau begonnen werden. Überlegungen, diesen Erweiterungsbau nochmals zu optimieren und das Haus für die kommenden Jahre zukunftsweisend aufzustellen, haben unsere Verbandsspitze jetzt dazu bewogen, die Planung noch einmal auf den Prüfstand zu stellen. Für unsere Patienten wollen wir das Beste. Landrat

Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm haben bereits persönlich mit Staatsministerin Melanie Huml über unser großes Vorhaben gesprochen und sind bei der Ministerin auf wohlwollendes Interesse gestoßen.

In den kommenden Monaten gilt es nun, die Planung fortzuführen und die nötigen Vorarbeiten zu leisten, damit die Erweiterung des Klinikums Kulmbach hoffentlich in das Jahreskrankenhausbauprogramm des Freistaats Bayern für das kommende Jahr aufgenommen wird und dann die Arbeiten vielleicht 2016 beginnen können.

Ich persönlich darf mich an dieser Stelle sowohl bei der Verbandsversammlung mit Herrn Landrat Klaus Peter Söllner und Herrn Oberbürgermeister Henry Schramm an der Spitze als auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Aufnahme und die große Unterstützung in den ersten vier Monaten als Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach bedanken. Es bereitet mir viel Freude, das Klinikum gemeinsam mit Ihnen allen weiter voran zu bringen.

Große Aufgaben und Herausforderungen liegen auch im weiteren Verlauf des Jahres noch vor allen Verantwortlichen und Mitarbeitern des Klinikums Kulmbachs. Ich darf Ihnen versichern: Alle werden ihr Bestes geben, so dass unser Haus auch weiterhin allen Menschen, die bei uns Rat und Behandlung suchen, ein vertrauenswürdiger und engagierter Partner sein wird. Der Mensch steht am Klinikum Kulmbach im Mittelpunkt. Das war immer so und das wird auch zukünftig unser oberstes Bestreben bleiben.

Herzliche Grüße und alles Gute

Brigitte Angermann
Geschäftsführerin

Kümmel gegen Blähungen

Kümmel steht in der Küche, aber auch in der Pflanzenheilkunde hoch im Kurs. Das im Kümmel enthaltene ätherische Öl mit dem Hauptbestandteil Carvon ist dabei nicht nur für den typischen Geschmack des Kümmel verantwortlich. Ihm wird darüber hinaus auch eine wohltuende Wirkung auf den Magen-Darm-Trakt nachgesagt. Kümmelöl ist wie auch das Öl von Anis oder Fenchel von entblähender und entkrampfender Wirkung. Nicht umsonst findet man deshalb Kümmel in sonst schwer verdaulichen Speisen wie Kohl, aber auch fettem Schweinebraten. Der Kümmel soll dabei vorbeugend gegen Völlegefühl wirken. Kümmel oder Kümmelöl werden aber auch therapeutisch gegen

krampfartige Magen-Darm-Beschwerden oder Blähungen eingesetzt. Schon Säuglingen, die unter Blähungen leiden, wird der Bauch mit verdünntem Kümmelöl eingerieben.

Kümmel lässt sich auch als Tee einnehmen. Für einen Tee wird ein Teelöffel voll Kümmel (etwa 3,5 Gramm) in einem Mörser zerquetscht, mit einer Tasse kochendem Wasser übergossen und zugedeckt ziehen gelassen. Nach 10 bis 15 Minuten durch ein Sieb gießen und dreimal am Tag eine Tasse dieses Tees trinken. Wer lieber direkt das Kümmelöl einnehmen möchte, kann dreimal täglich je ein bis zwei Tropfen auf einem Würfelzucker einnehmen. Das ätherische Öl gibt es in der Apotheke.

INHALT

Röntgenabteilung – ein ganz neues Gerät für die Mammographie	5
Internistische Klinik – Markus Hirschmann neuer Chef in der Endoskopie/Onkologie	6
Plastische Chirurgie – Dr. Marian Maier vertritt eine neue Fachrichtung am Haus	8
Küche – die Rezertifizierung ist geschafft	12
Neurochirurgie – ein Hightechgerät der jüngsten Generation	14
Psychoonkologischer Dienst – Krebskranke Patienten werden besonders betreut	17
Intensivmedizin – Die medizinische Klinik jetzt mit eigener Intensivstation	20
Apotheke – Zwei Millionen Euro für einen Erweiterungsbau	22
Fachklinik – Patienten vergeben Bestnoten für Personal und Therapie	24
Fortbildung – Inhouse-Schulung für die Hygiene	27
Intermediate Care – nach Umbau geht die Station wieder in Betrieb	28
Frauenklinik – Stricken für die neugeborenen Babys	31
Palliativstation – Maltherapie für Patienten kommt gut an	32
Hygiene – Keine Chance für multiresistente Keime	34
Boy´s Day – am Klinikum Kulmbach und in der Fachklinik Stadtsteinach	36
Geschäftsführung – Andreas Hacker ist stellvertretender Geschäftsführer	37
Intensivmedizin – Beatmung ist der letzte Ausweg	38
Verabschiedung – Herbert Schmidt feiert mit vielen Gästen	40
Verabschiedung – Stellvertretende Geschäftsführerin Angelika Lehretz im Ruhestand	44
Personalabteilung – Yvonne Wagner ist die neue Abteilungsleiterin	45
Ehrungen – Das Klinikum dankt langjährigen Mitarbeitern	46
Berufsfachschule – Werben um junge Menschen auf der Abitura	48
Personalforum – Neue Mitarbeiter, Jubiläen und Geburtstage	50
Service – Wissenswertes rund um Klinikum und Fachklinik	54



Sanitätshaus
Barkhofen



... für Ihre
Mobilität
geben wir
unser
Bestes!

Webergasse 5 · 95326 Kulmbach · Telefon: 0 92 21 / 47 85
Telefax: 0 92 21 / 94 76 69 · E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Schuheinlagen

Bequemschuhe

Elektromobile und Scooter

Treppenlifter

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Onlineshop

Mammographie auf technisch höchsten Stand

In der Röntgenabteilung hat ein weiteres Hightech-Gerät Einzug gehalten: Der neue volldigitale Mammomat erzeugt mit ganz niedriger Strahlendosis 3d-Daten von der Brust. Da macht es möglich, auch Tumore darzustellen, die durch überlappendes Gewebe verdeckt sind.

Frauen ab einem Alter von 50 Jahren oder, wenn sie zu einer Risikogruppe gehören, auch schon entsprechend früher, sollten regelmäßig zur Brustkrebsvorsorge gehen. Dazu gehört auch im Abstand von zwei Jahren eine Mammographie. Am Klinikum Kulmbach ist jetzt ein neuer volldigitaler Mammomat in Betrieb genommen, der mit niedriger Strahlendosis auch 3d-Bilder von der Brust erzeugen kann. Damit sind noch feinere Aufnahmen möglich und auch Tumore, die durch überlappendes Gewebe verdeckt sind, können so viel besser erkannt werden. Insgesamt ermöglicht es der neue Mammomat, Diagnosen noch genauer als bisher zu treffen und gleichzeitig wird auch die Anzahl der sogenannten „Falsch-positiv-Befunde“ reduziert.

Das neue Gerät hat viele Vorteile: Feinste diagnostische Details sind brillant und mit einer hohen Bildschärfe zu erkennen. So ist es den beurteilenden Ärzten noch leichter möglich, Mikroverkalkungen und Gewebeverdichtungen festzustellen. Das alles erfolgt für die Patientin sehr schonend mit einer ganz niedrigen Strahlendosis, die auch noch individuell angepasst wird. Je nach Beschaffenheit der Brust werden die bestmöglichen Anoden/Filter-Kombinationen ausgewählt und die geringstmögliche Dosis gewählt. Auch Brüste mit hoher Dichte können so bei kürzeren Belichtungszeiten und stark reduzierter Strahlenmenge untersucht werden.

Ein weiterer Vorteil: Ergänzend können mit einer optionalen Biopsie-Einheit am Mammomat stereotaktische Biopsien



Ein neuer Mammomat kommt im Klinikum Kulmbach für die Brustkrebsvorsorge zum Einsatz. Das neue Gerät kommt mit einer sehr niedrigen Strahlendosis aus und kann auch kleinste Tumore erkennen.

automatisiert durchgeführt werden. Die Mammographie ist eine einfache und schnelle Röntgenuntersuchung der Brust und dauert nur wenige Minuten. Über die Aufnahmen, sogenannte Mammogramme, lässt sich die normale, altersabhängige Beschaffenheit der Brust beurteilen und von krankhaften Veränderungen abgrenzen. Mit Hilfe der Mammografie können Tumore, die nicht tastbar sind, bereits im Frühstadium von drei bis fünf Millimeter Größe erkannt werden.

Mit Hilfe der digitalen Mammografie wird die Detailerkennbarkeit nochmals verbessert: Bei gleichzeitig hoher Auflösung zeigen die Bilder kleine Tumore und winzigste Verkalkungen von 0,2 Millimeter. Auch die Verkalkungen zu erkennen und einzuschätzen ist wichtig: Sie sind oft Ausdruck von Brustkrebsvorstufen.

Brustkrebsrisiko

Ohne zusätzliche Risikofaktoren wie beispielweise eine familiäre Belastung beträgt das Risiko jeder Frau im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs zu erkranken, zwölf Prozent. Brustkrebs (medizinisch Mammakarzinom) ist der häufigste bösartige Tumor der Brustdrüse des Menschen. Er kommt hauptsächlich bei Frauen vor; nur etwa jede hundertste dieser Krebserkrankungen tritt bei Männern auf. In den westlichen Staaten ist Brustkrebs die häufigste Krebsart bei Frauen. Am Brustkrebs sterben mehr Frauen als an irgendeiner anderen Krebserkrankung.

Markus Hirschmann neuer Klinikchef

Die Gastroenterologie/Onkologie am Klinikum Kulmbach hat nach dem Ausscheiden von Dr. Markus Ewald einen neuen Leiter. Er ist im Haus bereits bestens bekannt.



Die Nachfolge für Dr. Markus Ewald ist geklärt. Mit Markus Hirschmann (Zweiter von links) übernimmt der bisherige Stellvertreter der Klinik für Gastroenterologie und Onkologie die Leitung. Oberbürgermeister Henry Schramm (von links), Landrat Klaus Peter Söllner und der inzwischen ausgeschiedene Geschäftsführer Herbert Schmidt drückten bei der Vorstellung des neuen Leitenden Arztes ihre Freude darüber aus, dass es ihnen gelungen ist, Markus Hirschmann gewonnen zu haben.

Er war sich auch als Leitender Oberarzt nicht zu schade, einen Patienten im Rollstuhl ganz persönlich von den Behandlungsräumen auf die Station zurückzubringen und gilt als Mensch von ausgesprochen bescheidenem und sympathischen Auftreten. Sein Licht unter den Scheffel stellen muss Markus Hirschmann aber keineswegs. Er hat eine umfassende Ausbildung

absolviert und gilt als ausgewiesener Könnler in seiner Fachrichtung, der Gastroenterologie und Onkologie. Zum Jahresanfang ist der 43-Jährige vom Leitenden Oberarzt und Stellvertreter des ausgeschiedenen Dr. Markus Ewald von der Versammlung des Klinikums einstimmig zum Leitenden Arzt berufen worden. Er leitet seither die Klinik, der er be-

reits seit einigen Monaten kommissarisch vorgestanden war, auch offiziell als Chef.

Mehr als zehn Bewerbungen waren nach Ausschreibung für die Stelle des Leitenden Arztes eingegangen, nachdem Dr. Markus Ewald das Klinikum verlassen hatte. Vier Bewerber seien in die engere Wahl gekommen, informierte Geschäfts-

fürher Herbert Schmidt, als er zusammen mit Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm kurz vor dem Jahreswechsel den neuen Chefarzt vorstellte.

Die Verbandsversammlung gab ein einstimmiges Votum dafür ab, sich für den Arzt auszusprechen, der bereits seit Jahren am Klinikum Kulmbach tätig ist und der in den vergangenen Monaten schon erfolgreich als kommissarischer Chef gearbeitet hat. „Für Markus Hirschmann gab es ein einstimmiges Votum ohne große Diskussion. Wir vertrauen ihm“, betonte Landrat Klaus Peter Söllner.

Hirschmann, der schon seine ersten beruflichen Schritte als Arzt in der Fachklinik Stadtsteinach und später am Klinikum gemacht hat, sei bestens bekannt. Man wisse, was man an ihm habe. Die Entscheidung für Hirschmann sieht auch OB Henry Schramm positiv. Hirschmann gelte als sehr einfühlsamer Mediziner, der den Menschen stets das sichere Gefühl vermittele, ihr Anliegen sei bei ihm bestens aufgehoben.

Markus Hirschmann selbst versprach, er werde den erfolgreichen Weg weiterverfolgen, den die Klinik eingeschlagen habe. Er sicherte zu, dass er auch weiter mit anpacken werde und sich als Teamplayer in dieser Klinik verstehe, die neben ihm als Leitendem Arzt vier Oberärzte und acht Assistenzärzte beschäftigt.

„Für Markus Hirschmann gab es ein einstimmiges Votum ohne große Diskussionen. Wir vertrauen ihm.“

Landrat Klaus Peter Söllner



Markus Hirschmann,
Facharzt für Innere Medizin

Kliniken neu geordnet

Die Klinik für Innere Medizin am Klinikum Kulmbach wird von Januar 2015 an ganz offiziell in drei selbstständig tätige Bereiche gegliedert. Bislang war der gesamte Bereich teilweise disziplinübergreifend organisiert.

Die fortschreitende Spezialisierung der verschiedenen Fachrichtungen habe den Schritt notwendig gemacht, erläutert Geschäftsführer Herbert Schmidt die Entscheidung.

Die Medizinische Klinik I umfasst die Bereiche Kardiologie/Pneumologie, die Medizinische Klinik II ist im Bereich Gastroenterologie/Onkologie tätig und die Medizinische Klinik III hat ihren Tätigkeitsschwerpunkt in der Nephrologie/Dialyse.

Neuer Chef mit festen Wurzeln in Kulmbach

Markus Hirschmann ist 1971 in Bayreuth geboren, ist Facharzt für Innere Medizin, Schwerpunkt Gastroenterologie und hat diverse spezielle Qualifikationen: Er hat zusätzlich Management für Gesundheits- und Sozialeinrichtungen studiert, verfügt über die Fachkunde Rettungsdienst, Strahlenschutz, Naturheilverfahren, Akupunktur, Sigmoido-Koloskopie in der Inneren Medizin und er hat das Zertifikat Hepatologie der DGVS.

Der neue Leitende Arzt der Klinik für Gastroenterologie/Onkologie hat in Erlangen Medizin studiert und hat seine Zeit als Arzt im Praktikum an der Fachklinik Stadtsteinach absolviert und ging dann als Assistenzarzt im Bereich Innere Medizin an die Steinwaldklinik Erbendorf und die St.-Johannes-Klinik in Auerbach in der Oberpfalz. Eine weitere Assistenzstelle hatte er dann am Klinikum Kulmbach und war dann drei Jahre im Bereich Gastroenterologie, Onkologie und Intensivmedizin am Klinikum Bayreuth. 2005 schloss er seine Facharztausbildung für Innere Medizin ab. Nach zwei Jahren in Sulzbach-Rosenberg kam er 2007 als Oberarzt zurück nach Kulmbach, wurde dort 2009 Leitender Oberarzt und Stellvertreter von Dr. Markus Ewald. Markus Hirschmann ist verheiratet und hat drei Kinder. Er lebt mit seiner Familie bereits seit Jahren in Kulmbach und muss sich nicht erst einleben: „Wir sind in Kulmbach angekommen und fest verwurzelt“, sagt der neue Leitende Arzt.

Klinikum jetzt auch mit Handchirurgie

Der Plastische und Handchirurg Dr. Marian Maier hat am 1. März seine Tätigkeit in Kulmbach aufgenommen. Die erste Handgelenksarthroskopie in Kulmbach hat bereits stattgefunden.



Dr. Marian Maier (Zweiter von rechts) wurde von Dr. Gerhard Finkenzeller herzlich begrüßt. Mit den Ärzten freuen sich (von links) Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Landrat Klaus Peter Söllner und OB Henry Schramm über die neue Fachrichtung, die jetzt am Klinikum Kulmbach vertreten ist.

Am Klinikum Kulmbach gibt es ab sofort einen neuen Schwerpunkt. Dr. Marian Maier ist als Leitender Oberarzt innerhalb der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie seit 1. März im Bereich der Plastischen und Handchirurgie tätig. Landrat Klaus Peter Söllner und OB Henry Schramm begrüßen die neue Fachrichtung, die nun unter anderem auch Patienten mit Erkrankungen an der Hand die heimatnahe Versorgung ermöglicht. Als Plastischer Chirurg kann Dr. Maier auch Defekte am ganzen Körper, zum

Beispiel nach einer Verletzung, beheben.

Dr. Marian Maier lebt in Mistelbach, ist Familienvater und 42 Jahre alt. Sein Studium der Medizin hat Dr. Maier in Würzburg und München absolviert. Nach seiner Zeit als Arzt im Praktikum in Kempten begann Dr. Maier seine Ausbildung zum Facharzt für Plastische Chirurgie in Görlitz. Dort erlangte er seine operativen Fähigkeiten insbesondere auf dem Gebiet der Brustchirurgie sowie bei der Rekonstruktion von Thoraxwand-

defekten nach herzchirurgischen Eingriffen. Am Klinikum Lippe in Lemgo schloss Dr. Maier seine Facharztausbildung ab, erweiterte sein operatives Können zusätzlich auf dem Gebiet der Handchirurgie und erwarb die Zusatzbezeichnung Handchirurgie. Eine weitere Station war das Klinikum Nürnberg Süd bei Prof. Dr. Bert Reichert. Dort vervollständigte Dr. Maier seine Fähigkeiten um die Versorgung Schwerbrandverletzter und war als Leiter der Mikrochirurgie tätig. Schließlich wechselte Dr. Maier ans Klinikum Bayreuth um dort als Leitender Arzt die

Sektion Plastische und Handchirurgie an der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie aufzubauen. Patienten mit komplexen Verletzungen der Hand mussten bislang in andere Zentren verlegt werden. Jetzt ist diese Versorgung einschließlich der Replantation amputierter Gliedmaßen am Klinikum Kulmbach möglich. Auch die minimalinvasive Spiegelung des Handgelenks wird neben vielen weiteren Möglichkeiten der speziellen Handchirurgie eine neue Therapieoption darstellen. Ebenfalls angeboten werden alle Möglichkeiten der Plastischen Chirurgie bis hin zur freien mikrochirurgischen Gewebetransplantation.

Dr. Maier, der in München geboren und in Bayreuth aufgewachsen ist, freut sich auf seine Aufgabe: „Während bisher komplexe Verletzungen der Hand in andere Zentren verlegt werden mussten, wird zukünftig diese Versorgung einschließlich der Replantation amputierter Gliedmaßen in Kulmbach möglich sein.“ Der Mediziner sieht sich dabei in der Rolle eines „Teamplayers“, dem die gute Zusammenarbeit sowohl mit den Kollegen der anderen Fachgebiete am Klinikum Kulmbach als auch mit den niedergelassenen Kollegen sehr wichtig sei.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann über die Erweiterung des Leistungsspektrums: „Ich sehe das als eine sehr wertvolle Ergänzung für unser Klinikum und für die Patienten, die bisher weit fahren mussten.“ Leitender Arzt Dr. Gerhard Finkenzeller von der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie betont, die Aufnahme dieses Fachgebietes sei eine Chance, das Spektrum am Klinikum zu erweitern. „Die Handchirurgie benötigt hohe Expertisen und einen guten Trainingsstand. Das ist für unser Haus ein Zugewinn.“ Noch sei Dr. Maier ein „Einzelkämpfer“, aber dieser Bereich werde wachsen und eine eigene Abteilung werden. →



Mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar sind die extrem feinen Fäden, mit denen in der plastischen Chirurgie oft gearbeitet werden muss. Der Chirurg trägt deswegen eine Spezialbrille mit massiver Vergrößerung.

Ein Arzt mit großem Spektrum und viel Erfahrung

Dr. Marian Maier ist 42 Jahre alt, gebürtiger Münchner und aufgewachsen in Bayreuth. Der Arzt ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Nach dem Abitur in Bayreuth hat er in München und Würzburg Medizin studiert und 2001 an der Uniklinik Würzburg seine Promotion mit „magna cum laude“ abgeschlossen. Es folgte bis 2002 eine Station am Klinikum Kempten, Klinik für Unfall-, Hand- und Plastische Chirurgie sowie der Klinik für Allgemeinchirurgie, Viszeral- und Gefäßchirurgie. Von 2002 bis 2005 war Dr. Maier am Klinikum Görlitz, Klinik für Plastische, Brust-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie tätig. 2005 bis 2012 arbeitete der Arzt am Klinikum Lemgo, Klinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie und wurde dort 2008 Oberarzt. 2012 bis 2014 war Dr. Maier am Klinikum Nürnberg, Klinik für Plastische, Wiederherstellende und Handchirurgie sowie am Zentrum für Schwer-

brandverletzte als Oberarzt und Leitender Arzt der Mikrochirurgie tätig. 2014 folgte ein Wechsel ans Klinikum Bayreuth als Leitender Arzt der Sektion Plastische und Handchirurgie an der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, bevor Dr. Maier am 1. März seine Tätigkeit am Klinikum Kulmbach aufnahm.

Dr. Maier ist Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie, Zusatzbezeichnung Handchirurgie, verfügt über die Fachkunde Rettungsmedizin, ist Strahlenschutzbeauftragter und DRG-Beauftragter der Plastischen Chirurgie. Wissenschaftlich betätigte sich Dr. Maier in der Konservierung von Bluttransfusionen, der Thoraxwandrekonstruktion und in der Therapie des Morbus Dupuytren. Er leitete Operationskurse auf dem Gebiet der Plastischen Brustchirurgie, der Handgelenksarthroskopie und der mikrochirurgischen Knochentransplantation.

Postbariatrische Chirurgie hilft Menschen nach großen Gewichtsabnahmen

Wer 50 oder gar 100 Kilogramm abgenommen hat, der leidet meist unter sehr viel überschüssiger Haut. Die zu entfernen und den Körper wieder in eine möglichst natürliche Form zu bringen, hat nichts mit Schönheitsoperationen zu tun, sondern ist medizinisch angeraten.



Dr. Marian Maier im OP.

Schon in Lippe, aber auch am Klinikum in Bayreuth war einer der Schwerpunkte von Dr. Marian Maiers Arbeit die postbariatrische Chirurgie. Vielen Menschen hat der Mediziner seither geholfen, nach großen Gewichtsreduktionen ihren Körper wieder in Form zu bringen. Zusammen mit Betroffenen hat Dr. Maier auch schon eine Selbsthilfegruppe gegründet, die Betroffenen eine wertvolle Anlaufstelle geworden ist.

Bei der Postbariatrischen Chirurgie handelt es sich nicht um „Schönheitsoperationen“. Fachleute sprechen in diesem Bezug von „wiederherstellender Chirurgie“. Wer sehr stark übergewichtig war und zwischen 50 und 100 Kilo abgenommen hat, der behält am Ende der Gewichtsabnahme immer überschüssige Hautfalten an Bauch, Armen oder Beinen zurück. Darunter leiden diese Menschen meist sehr und es gibt auch direkt auf den Körper bezogene Indikationen, die überschüssige Haut zu entfernen: Unter den Hautfalten entstehen Hautreizungen, es kommt zu Schweißbildung und dadurch drohen Hautpilzkrankungen oder Ekzeme.

Das ist aber noch längst nicht alles, was nach massiven Gewichtsverlusten durch die „überschüssige“ Haut ausgelöst werden kann. Die teilweise massiven Falten schränken die Bewegungsfähigkeit der Patienten ein. Oftmals ist es diesen Men-

schen erst nach einer Operation wieder möglich, sich normal zu bewegen oder zu kleiden. Nicht zuletzt leidet auch die Psyche erheblich unter einem deformierten Körper. Deswegen übernehmen, anders als bei reinen sogenannten „ästhetischen Operationen“ auf Antrag und bei festgestellter Bedürftigkeit in der Regel auch die Krankenkassen diese Eingriffe.

Voraussetzungen für eine Operation

Damit eine postbariatrische, also eine den Körper wieder herstellende Operation Sinn macht, müssen wichtige Voraussetzungen erfüllt sein. Der Patient muss seit mindestens sechs Monaten ein stabiles Zielgewicht haben, der Body-Maß-Index sollte im Normbereich liegen. Ebenfalls wichtig: Der Patient sollte psychisch möglichst ausgeglichen sein.

Gründliche und umfassende Beratung ist besonders wichtig in der postbariatrischen Chirurgie. Oft ist es mit einer einzigen Operation nicht getan. Wer wirklich viel abgenommen hat, hat meist auch wahre Massen überschüssiger Haut, die sich von selbst nicht mehr selbstständig zurückbilden kann. Bauch, Oberarme, Oberschenkel, Brüste oder Po können nicht auf einmal wieder in Form gebracht werden. Meist liegen zwischen den Eingriffen sechs Monate. Mehr als fünf einzelne Operationen sind keine Seltenheit.

Die psychische Gesundheit und die Lebensqualität solcher Patienten verbessert sich trotz der anstrengenden Operationen am Ende meist erheblich. Trotzdem müssen solche Patienten wissen, dass ihr Körper auch nach einer optimalen Heilung aller Operationsnarben nicht mehr so aussehen wird wie der eines dauerhaft



Bevor der Arzt das Skalpell ansetzt, werden die Schnitlinien mit einem Stift auf der Haut aufgezeichnet.

normalgewichtigen Menschen. „Gerade, wenn das Ziel des Wunschgewichts näher rückt, wünscht man sich wieder einen anschaulichen Körper zum Wohlerfühlen“, schreibt ein Mitglied der Adipositas-Selbsthilfegruppe aus Bayreuth. In dieser Gruppe sind nicht nur Übergewichtige, die seit Jahren versuchen abzunehmen, willkommen, sondern auch alle die es bereits geschafft haben – ob durch eigene Kraft oder, durch Operationen wie Magenband oder Magenbypass. Auch

Eltern von übergewichtigen Kindern sind in dieser Gruppe willkommen.

Speziell für Menschen die eine große Gewichtsabnahme hinter sich haben, hat Dr. Maier jetzt auch in Kulmbach eine Selbsthilfegruppe gegründet. Die Mitglieder treffen sich jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr im Klavierzimmer des Klinikums im ersten Untergeschoss. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.



Geschäftsführerin Brigitte Angermann freut sich, dass sie Dr. Maier für das Klinikum Kulmbach gewinnen und damit das Spektrum des Hauses nochmals um ein wichtiges medizinisches Arbeitsfeld erweitern konnte.

Lecker essen nach strengen Qualitätsansprüchen

Die Küche des Klinikums hat die Rezertifizierung in Sachen Hygiene zum fünften Mal erfolgreich gemeistert.

Die Arbeit in der Küche des Klinikums wird tagtäglich von den Patientinnen und Patienten auf „Herz und Nieren“ geprüft und erhält absolut überwiegend Bestnoten, wie sich (siehe Seite 20) erst jüngst wieder bei einer Patientenbefragung in der Fachklinik

Stadtsteinach erwiesen hat. Doch mit gutem Geschmack und qualitativ hochwertigen Zutaten allein ist es nicht getan. Alle zwei Jahre muss sich die Küche auch einer sehr kritischen und umfassenden Begutachtung durch externe Fachleute stellen. Ende

Februar hat dieser wichtige Bereich des Klinikums seine Rezertifizierung geschafft und erfüllt die Anforderungen an die Lebensmittelhygiene und das HACCP-Eigenkontrollkonzept.

HACCP (Hazard Analysis and Critical Control Point) ist die „Kontrolle, Analyse und Festlegung der kritischen Punkte beziehungsweise Kontrollpunkte bei der Verarbeitung von Lebensmitteln“. Das HACCP-Konzept setzt somit die gesetzlichen und behördlichen Vorgaben im Umgang mit Lebensmitteln in Küchen um. Durch die Einhaltung dieser Vorschri-



Tausende Mahlzeiten werden in der Klinikküche jeden Monat gekocht. Zahlreiche Mitarbeiter sind nötig, um diesen Teil des Betriebs aufrecht zu erhalten. Dabei geht es nicht nur darum, dass das Essen schmeckt, auch die Hygiene muss stimmen. Zu diesem Zweck lässt sich die Klinikküche regelmäßig von externen Fachleuten begutachten.

ften soll ein möglicher gesundheitlicher Schaden bei Mitarbeitern und Patienten beim Umgang oder beim Verzehr von Lebensmitteln und Speisen vermieden werden. HACCP ist ein Standard, der bei der amerikanischen Raufahrtbehörde NASA entwickelt wurde und der Sicherheit der Astronauten diente. Durch dieses Kontrollsystem sollte sichergestellt werden, dass die Astronautennahrung den mikrobiologischen Vorschriften entsprach und eine Lebensmittelvergiftung im All ausgeschlossen werden konnte. Das HACCP-Konzept wurde in den Siebziger Jahren in den USA eingeführt, seit 1998 wird es auch in Deutschland gesetzlich gefordert. Das international anerkannte HACCP-Konzept gilt als weltweit bestverfügbare Lebensmittelsicherheitstechnik. Durch dieses Konzept wird der Weg, den ein Lebensmittel vom Produzenten bis

zum Endverbraucher zurücklegt, beschrieben. Dabei sollen mögliche Gefahren, die durch das Lebensmittel verursacht werden können, erkannt und verhindert werden. Der Weg von Lebensmitteln von der Bestellung über den Transport, die Lagerung, die Verarbeitung, die Verteilung, die Entsorgung und die Reinigung sowie die Aufbereitung der notwendigen Bedarfsmittel werden analysiert. Nach der Analyse und der Festlegung der sogenannten kritischen Kontrollpunkte werden Sicherungs- und Durchführungsmaßnahmen zur Einhaltung der geltenden Vorschriften schriftlich festgelegt und praktisch umgesetzt.

Die Funktion des im Klinikum Kulmbach und der Fachklinik Stadtsteinach eingeführten HACCP-Konzepts wurden erstmals im Jahr 2004 durch die Technische

Universität München unter der Leitung von Professor Stolle anhand eines persönlichen Besuchs und der Überprüfung der Dokumentation zertifiziert. Seither gab es fünf erfolgreiche Rezertifizierungen in regelmäßigen Abständen. Gesamtverantwortlich ist Küchenleiter Christian Hofmann. Er ist zuständig für Umsetzung und Durchführung der gesetzlichen und behördlichen Vorgaben. Das Hygienepersonal des Klinikums steht ihm dabei beratend zur Seite. Alle Mitarbeiter sind verpflichtet, die geltenden Hygienevorschriften und die den Küchenbereich betreffenden Dienst- und Verfahrensweisungen umzusetzen. Dafür gibt es ein Handbuch, in dem alle Einzelheiten festgelegt sind und mit dem sich jeder Mitarbeiter der beiden Klinikküchen in Kulmbach und Stadtsteinach auseinandersetzen muss.



www.wisag.de

wisag

Gebäudereinigung

**Glänzend und gründlich:
Unser Auftrag! Unsere Werte!**

Perfekte Reinigung ist die Kunst, Tag für Tag eine saubere Leistung zu erbringen. Und diese auch gründlich abzusichern. Wir gehen für Sie den einen Schritt weiter.

WISAG Gebäudereinigung Rhön GmbH & Co. KG
Hardenbergstraße 22
D-95326 Kulmbach

WISAG KREI WISAG KREI WISAG KREI WISAG KREI WISAG KREI

3D-Navigation im Spinalkanal

Die Neurochirurgen des Klinikums Kulmbach verfügen deutschlandweit als erste über ein völlig neues Röntgengerät, das den Operateuren während der laufenden Operation an Wirbelsäule oder Gehirn präzise Daten liefert.



Mit Hilfe des O-Arms, einem chirurgischen Bildgebungsverfahren, können während des laufenden Eingriffs ständig aktuelle höchst präzise Bilder sogar dreidimensional in kürzester Zeit und aus unterschiedlichsten Positionierungen angefertigt werden.

Knapp vier Stunden hat die Operation gedauert. Die Patientin, eine ältere Frau mit einer Verengung des Spinalkanals in der bereits instabilen Wirbelsäule, kam mit Lähmungserscheinungen ins Kulmbacher Klinikum und konnte fast nicht mehr laufen. Wanderungen wird die Frau auch nach dem Eingriff wohl kaum mehr unternehmen können. Aber ihre Chancen stehen, gut, dass sie nach dem Eingriff wieder mobil sein kann. Der Eingriff an der Wirbelsäule dieser Frau im Kulmbacher Klinikum war ein ganz

besonderer: Der Leitende Arzt der Neurochirurgie am Klinikum, Dr. Arkadiusz Kosmala, und seine Kollegin Dr. Monika Folosea operierten mit Hilfe eines ganz neuen High-Tech-Geräts, das deutschlandweit am Donnerstag erstmals im Einsatz gewesen ist. Mehr als 350 000 Euro hat allein dieses ganz besondere „Röntgengerät“ gekostet. Zusammen mit der für den Betrieb des O-Arms benötigten Peripherie kommt bei komplexen Eingriffen an der Wirbelsäule, aber auch bei der Entfernung von Tumoren oder

Blutungen im Gehirn Technik im Wert von gut einer Million Euro zum Einsatz.

Wenn Neurochirurgen komplizierte Eingriffe an der Wirbelsäule oder am menschlichen Gehirn vornehmen, ist höchste Präzision gefragt, geht es oft um Bruchteile von Millimetern. Mit Hilfe des O-Arms, einem chirurgischen Bildgebungsverfahren, können während des laufenden Eingriffs ständig aktuelle höchst präzise Bilder sogar dreidimensional in kürzester Zeit und aus unterschied-



Dr. Folosea im Gespräch mit einem Mitarbeiter der Firma Medtronic.

lichsten Positionierungen angefertigt werden. Die Daten, die der Operateur so gewinnt, werden auf die OP-Navigation übertragen: Der robotisch funktionierende O-Arm bildet jeden Abschnitt der Wirbelsäule dreidimensional ab und hilft dem Operateur sowohl bei der Planung des Eingriffs wie auch direkt bei der Operation. Für die Patienten stellt das eine deutlich größere Sicherheit dar. Der Operateur weiß jederzeit ganz exakt, wo sich

die Spitze seines Instruments befindet. „Wir sehen ja mit bloßem Auge keineswegs immer genau, wo wir operieren. Dafür hilft uns dieses Röntgengerät, zunächst, von außen in den Körper hineinzusehen, ohne dass man ihn aufschneidet oder während des Eingriffs zum Beispiel in den Wirbelkörper zu blicken, ohne dass man reinsticht“, erklärt Dr. Kosmala. Bereits 2010 haben die drei Neurochirurgen aus Kulmbach, Dr. Arkadiusz Kosmala, Dr.

Monika Folosea und Dr. Gabor Nagy den ersten O-Arm und damit das erste Navigationssystem in Betrieb genommen. Ähnliche Geräte hat es damals in Deutschland nur an einigen Universitätskliniken gegeben. Dass Kulmbach für Operationen an der Wirbelsäule eine gute Adresse ist, hat sich sogar international bereits herumgesprochen. Immer wieder begeben sich auch Patienten aus dem Ausland in Kulmbach unters Messer. Der



Hohe Konzentration im Operationssaal der Neurochirurgie.



Die erste Operation bundesweit mit einem neuen High Tech-Gerät für die Neurochirurgie fand Ende April am Klinikum Kulmbach statt. Leitender Arzt Dr. Arkadiusz Kosmala (v.l.) seine Kollegin Dr. Monika Folosea und OP-Schwester Gabriele Eberhardt standen am Tisch.

stellvertretende georgische Parlamentspräsident Jemal Inaisvili war vor einigen Jahren vom Erfolg seiner Halswirbelsäulen-OP in Kulmbach so begeistert, dass er spontan sogar vor die Presse trat und anderen Menschen mit massiven Rückenbeschwerden Mut zusprach, eine Operation zu wagen. Im April 2009 ist die Klinik für Neurochirurgie am Klinikum Kulmbach in Betrieb gegangen. Zuvor war der renommierte Wirbelsäulen-Experte, auf den sogar eigene Patente eingetragen sind, allein für Wirbelsäulenchirurgie an dem Kulmbacher Haus zuständig gewesen. Inzwischen sind zwei weitere Fachärzte dazugekommen. Die Klinik belegt 42 Patientenbetten. Die werden



gebraucht. Allein rund 1000 Operationen an Wirbelsäulen werden pro Jahr in Kulmbach vorgenommen. 300 davon sind komplexe Eingriffe, für die der Einsatz des O-Arms ebenso benötigt wird wie für rund 100 Operationen am Gehirn. Eingriffe am Kopf können mit Hilfe des neuen Geräts ebenfalls noch präziser und erfolgen. In wenigen Wochen wird eine weitere Software installiert, die dem Operateur auch Einblick in Weichteile ermöglicht. Blutungen im Gehirn und Tumore sind damit ganz exakt zu lokalisieren. Der Schwerpunkt der wirbelsäulenchirurgischen Behandlung liegt in Kulmbach auf Verengungen des Spinal-



Bei der Justierung des Geräts vor der Inbetriebnahme gab es spannende Lichteffekte.



Dr. Kosmala ließ es sich nicht nehmen, die Anlieferung persönlich zu beobachten. Schließlich war die Vorfreude auf das neue Gerät sehr groß.

kanals sowie auf Instabilität der Wirbelsäule. Dabei können viele Eingriffe mit sogenannten minimal-invasiven Techniken erfolgen. Selbst der Einsatz von Implantaten ist oft nur mit kleinen Schnitten möglich. Bewegungserhaltende, nicht versteifende chirurgische Maßnahmen, wie Bandscheibenendoprothetik sind weitere Felder, auf denen die Kulmbacher Neurochirurgen tätig sind. „Verfahren wie Kyphoplastik, endoskopische Bandscheibenchirurgie sind in unserer Klinik

Routine“, sagt Dr. Kosmala. Hergestellt wird der O-Arm von der Firma Medtronic in Meerbusch. Rudi Gogeißl hat die erste Operation mit diesem ganz neuen Gerät zusammen mit gleich zwei weiteren seiner Kollegen live in Kulmbach verfolgt. Vorgängermodelle dieses neuen bildgebenden 3D-Röntgengeräts finden sich in namhaften Kliniken in aller Welt. Das Besondere: O-Arm und Navigation helfen dem Operateur, Implantate bestmöglich zu setzen. Wie exakt dabei gear-

beitet werden muss, erklärt Rudi Gogeißl: „Wenn man sich den Wirbelkörper anschaut, dann hat man vielleicht sieben oder acht Millimeter Platz. Da kommt eine sechs Millimeter starke Schraube hinein. Kommt man zu weit nach außen, kommt man in den Bauchraum. Kommt man zu weit nach innen, kommt der Spinalkanal mit dem Nervenstrang. Das muss natürlich erstreicht vermieden werden. Dabei hilft die Navigation. Der Chirurg hat jederzeit die vollständige Kontrolle und kann zur Not sofort korrigierend eingreifen.“



In den Technikräumen bereits zusammengebaut rollt der neue O-Arm durch die Klinikflure zu seinem neuen Standort.

Segensreiche Hilfe in schwerer Zeit

Seit drei Jahren betreuen Mitarbeiter des psychoonkologischen Dienstes krebserkrankte Patienten des Klinikums Kulmbach. Die allermeisten Betroffenen nehmen dieses Angebot gerne in Anspruch.



Ärzte, Psychologen, die Pflege und auch die Selbsthilfegruppen arbeiten Hand in Hand, um Krebspatienten am Kulmbacher Klinikum die bestmögliche Betreuung zuteilwerden zu lassen.

Seit drei Jahren gibt es am Klinikum Kulmbach den psychoonkologischen Dienst der Bayerischen Krebsgesellschaft. Der Dienst hat sich in diesen drei Jahren zu einer etablierten Einrichtung für Krebspatienten entwickelt und ist aus dem Klinikalltag nicht mehr wegzudenken. Das bestätigen zum dritten Jahrestag alle Beteiligten: Der Geschäftsführer der Krebsgesellschaft, die beiden am Klinikum tätigen Psychologen, die Vertreterinnen der verschiedenen

Selbsthilfegruppen und auch die Leitenden Ärzte.

„Die seelische und soziale Seite des Patienten muss auch Berücksichtigung finden“, sagt Markus Bessler, Geschäftsführer der Bayerischen Krebsgesellschaft. „Nahezu alle Patienten leiden unter Belastungen. Aber sie fallen unterschiedlich aus.“ Manche Patienten fallen in ein tiefes Loch, aus dem sie alleine nicht mehr herausfinden. Der Arzt ist dafür nicht der richtige Ansprechpartner. Der

Bedarf an Hilfe ist aber gegeben. Diese Lücke schließen die Psychologen, die allesamt eine Spezialausbildung für den Umgang mit Krebspatienten haben.

Die beiden Diplom-Psychologen Katharina Weiß und Jürgen Wickles beraten am Klinikum Kulmbach täglich Krebspatienten aus dem Brust- und Darmzentrum und natürlich auch aus den anderen Fachbereichen des Hauses. Im persönlichen Gespräch helfen sie Betroffenen bei der Bewältigung ihrer Krankheit. Dabei erfül-



len die Berater auch die Arbeit eines „mobilen Einsatzteams“, denn sie gehen von Station zu Station und sprechen Patienten direkt an. So erfahren Betroffene schon am Krankenbett, was ihnen hilft, besser mit der belastenden Situation umzugehen. „Gerade in der akuten Phase der Behandlung fühlen sich viele sehr belastet durch die Diagnose und die Therapie. Ein offenes Ohr und Verständnis für ihre Situation helfen ihnen, ihre Gedanken und Gefühle besser zu ordnen. Wir nehmen uns Zeit für das Gespräch, hören zu und unterstützen sie, neue

Perspektiven für ein Leben mit Krebs zu entwickeln“, erklärt Katharina Weiß.

Die Psychologen arbeiten gut vernetzt. Sie nehmen regelmäßig an den Tumorkonferenzen teil und stehen in enger Verbindung zu Ärzten, der Pflege und den Seelsorgern. Das, so die Erfahrung, tut den Betroffenen gut. „Wenn sie die Klinik verlassen, gehen sie gut informiert und gestärkt zurück in den Alltag und wissen, wo sie bei Problemen auch außerhalb der Klinik professionelle psychoonkologische Hilfe finden. Das ist sehr wichtig für eine erfolgreiche Krankheitsbewältigung“,

betont Markus Bessler, der selbst Diplompsychologe ist. Bessler berichtet von rund 400 Krebsneuerkrankungen, die das Krebsregister Bayern allein für das Jahr 2012 für Stadt und Landkreis Kulmbach ausweist.

Natürlich unterstützt der psychoonkologische Dienst auch Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe-Aktionen wie die der ehemaligen Brustkrebspatientin Diana Miskolci (siehe Infokasten Seite 20). Regelmäßiger Begleiter ist er auch für die beiden Selbsthilfegruppen für Frauen nach Krebs in Kulmbach, die von Brigitte Botlik und Barbara Lindner geleitet werden. Die Gruppen treffen sich regelmäßig. Ihr Ansatz ist es, den Mitgliedern das Gefühl zu vermitteln, verstanden zu werden und gut aufgehoben zu sein, betont Barbara Lindner. Aber auch viele fachliche Informationen oder auch Vorträge werden regelmäßig angeboten. Verzagen soll niemand, der an Krebs erkrankt. Brigitte Botlik leitet ihre Selbsthilfegruppe seit 27 Jahren und macht allein dadurch anderen Patientinnen schon Mut: „Ich bin das lebende Beispiel, dass man mit Krebs leben kann, sagt sie und lacht: „Die wollten mich einfach noch nicht.“



Diana Miskolci aus Kulmbach ist selbst an Brustkrebs erkrankt. Sie hat jetzt die Aktion „Herzkissen“ gestartet, für die an verschiedenen Stellen in Kulmbach Stadt und Land um Spenden gebeten wird.

Markus Hirschmann, Leitender Arzt der Klinik für Gastroenterologie und Onkologie, ist erleichtert, dass es den psychoonkologischen Dienst, aber auch die Selbsthilfeeinrichtungen gibt: „Als Arzt hat man einfach nicht die Zeit, die man sich für die Patienten im menschlichen Bereich nehmen müsste. Da ist dieser Dienst sehr wichtig.“ Dies gilt nach Hirschmanns Aussagen um so mehr, als die Verweilzeit im Krankenhaus immer kürzer wird. „Bis sich das gesetzt hat, ist der Patient oft schon wieder entlassen. Da ist es segensreich, wenn sich jemand kümmert und wenn es jemanden zum reden gibt.“



„Die seelische und soziale Seite des Patienten muss auch Berücksichtigung finden. Nahezu alle Patienten leiden unter Belastungen.“

**Markus Bessler,
Krebsgesellschaft**

Ein Herz für Brustkrebskranke Frauen

„Dieses Kissen bedeutet mir sehr viel. Ich bekam es kurz nach meiner Brust-OP. Es begleitete mich in den ersten Tagen meines ‚neuen Lebens‘ Tag und Nacht. Mit ihm fühlte ich mich nicht alleine. Wenn ich es an mich drückte, fand ich ein bisschen Geborgenheit, Wärme und Trost. Seit der Diagnose, die meine heile Welt zusammenbrechen ließ, habe ich so vieles Positive erleben dürfen und mein erstes wunderbares Erlebnis war dieses Herzkissen. Ich habe gelernt, meine Krankheit anzunehmen, gehe offen damit um und bin sehr dankbar dafür, dass mir soweit gut geht.“ Diese bewegenden Worte stammen von Diana Miskolci. Die Kulmbacherin will allen Frauen, die in Kulmbach an Brustkrebs operiert werden, ebenfalls ein Herzkissen zukommen lassen und hat eine einmalige Aktion dazu gestartet, für die noch Unterstützer gebraucht werden.

Eine dänische Krankenschwester hat die Idee der Herzkissen aus Amerika nach Europa gebracht. Mittlerweile nähern ehrenamtliche Helferinnen europaweit in Handarbeitsgruppen diese Kissen in Herzform, die anschließend an Krankenhäuser verschickt werden.

Die anatomisch geformten Kissen in Herzform werden von Brustkrebspatientinnen auf der operierten Seite unter dem Arm getragen und entlasten so die Achselhöhle, lindern Druck- und Narbenschmerz. Die Kissen entlasten die Lymphabflussbahnen in der Achselhöhle, helfen bei der Entstauung der operierten Seite und bewirken eine bessere Durchblutung. Die Kissen bieten außerdem einen gewissen Schutz bei ruckartigen Bewegungen, wie sie zum Beispiel beim Husten auftreten. Auch das Liegen auf der Seite wird durch die Kissen nach der Operation deutlich erleichtert. Aber die Kissen sind noch für mehr gut: „Man kann es auch einfach mal ans eigene Herz drücken. Mir hat es gut getan“, sagt Diana Miskolci.

„Ein Herz für jede Brustkrebskranke Frau“ ist das Ziel, das Diana Miskolci jetzt auch in Kulmbach erreichen will. Acht ehrenamtliche Näherinnen hat sie bereits gefunden. Doch allein können die Stoffe und auch die Füllungen auf Dauer nicht finanziert werden. Deswegen bittet die Initiatorin um Spenden und natürlich werden auch weitere Näherinnen gesucht. Auskunft gibt das Brustzentrum am Klinikum. An mehreren Stellen stehen dort auch Spendenboxen.

Medizinische Klinik nimmt Intensivstation in Betrieb

Nach rund einjähriger Bauzeit verfügt die Medizinische Klinik jetzt in einer ganz neu geschaffenen Station über zehn weitere Intensivbetten.



Die neue internistische Intensivstation im Erdgeschoss des Klinikums ist in Betrieb. Gesundheitsministerin Melanie Huml (rechts) ließ es sich nicht nehmen, der Station persönlich einen Besuch abzustatten und auch mit einer Patientin zu sprechen, die bereits auf dem Weg der Besserung ist. Begleitet wurde die Ministerin von (von links) Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Bundestagsabgeordneter Emmi Zeulner, Landtagsabgeordnetem und Verbandsrat Ludwig von Lerchenfeld, Landrat Klaus Peter Söllner, dem Leitendem Arzt der Kardiologie, Dr. Andreas Brugger und Leitendem Oberarzt Dr. Herbert Mädler.

Nach dem Abschluss der Bauarbeiten geht die neue Intensivstation der Medizinischen Klinik im Erdgeschoss des Hauptgebäudes in Betrieb. Leitender Arzt Dr. Andreas Brugger, Leitender Oberarzt Dr. Herbert Mädler und das gesamte Team der Medizinischen Klinik freuen sich, dass sie akut und schwer erkrankten Patienten jetzt noch mehr Möglichkeiten der Behandlung bieten können. Vor allem die Erweiterung der Beatmungsplätze wird als echter Fortschritt empfunden. Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat der Station kurz nach der Inbetriebnahme persönlich einen Besuch abgestattet und sich einen eigenen Eindruck verschafft. Der fiel bestens aus: „Wir wissen ja, dass das Haus in Kulmbach

sehr aktiv ist.“ Die neuen Intensivzimmer seien bestens ausgestattet: „Gerade für Patienten, denen es nicht so gut geht, ist es sehr wichtig, entsprechend gut versorgt zu werden, sprach die Ministerin dem Klinikum ihre Anerkennung aus.

Die ärztliche Leitung auf der neuen Station wird neben dem Leitenden Arzt Oberärztin Dr. Kerstin Schraut übernehmen. „Sie ist eine hervorragende Ärztin“, sagt Dr. Andreas Brugger und weist auf die Ausbildung seiner Kollegin hin: Dr. Schraut ist Internistin und Intensivmedizinerin und hat sich für ihre neue Aufgabe eigens sechs Monate lang am Klinikum in Regensburg fortbilden lassen. Die neue Intensivstation ist im Erdgeschoss angesiedelt, direkt hinter der Pforte sind die

Patienten- und Funktionsräume eingerichtet worden. Ausschließlich Ein- und Zweibettzimmer gibt es auf dieser Station mit zehn Behandlungsplätzen. „Für die Patienten ist es deutlich angenehmer, wenn sie so untergebracht sind“, freut sich Dr. Brugger über die Neuerung und spricht von einem „Quantensprung für die Internistische Klinik.“ Nicht nur mehr Betten und damit auch mehr Beatmungsplätze zählen laut Dr. Brugger zu den entscheidenden Vorteilen, sondern auch die Ausstattung dieser Station mit medizinischen Geräten der neuesten Generation: „Damit sind wir in der Lage, auch schwerste Krankheitsbilder zu managen“, freut sich der Leitende Arzt.

Vor allem internistische Notfallpatienten werden in der neuen Station behandelt:

Menschen mit Herzinfarkt, nach Herzversagen, schweren Lungenentzündungen, schweren Magen- und Darmleiden, nach Nierenversagen. Viele dieser Patientenn müssen vorübergehend beatmet werden.

Auch dieses Kontingent ist aufgestockt worden. „Die Intensivstation ist ja zusätzlich zur bereits bestehenden eingerichtet worden“, erklärt Dr. Brugger. Das sei notwendig geworden, weil das Haus gewachsen sei und viel mehr Patienten zu betreuen habe. Da habe man natürlich auch die Zahl der Intensivbetten aufstücken und vor allem die Zahl der Beatmungsplätze erweitern müssen. „Unsere Kapazitäten waren weitgehend ausgeschöpft“, erklärt der Leitende Kardiologe. Die bisherige Intensivstation wird künftig ausschließlich von den operativen Disziplinen wie Gynäkologie, Allgemeinchirurgie, Unfallchirurgie oder auch Neurochirurgie genutzt. Beispielsweise die Infarktpatienten müssen oft zum Teil mehrere Tage beatmet und intensivmedizinisch betreut werden. Dazu gehört auch ein künstliches Herzunterstützungssystem. „Wir sind jetzt, was Räumlichkeiten und

Geräte angeht, sehr gut ausgestattet“, zeigt sich Dr. Brugger mehr als zufrieden. Vor allem die Entlastung im Bereich der Beatmungsplätze ist ein Segen. Manche Patienten müssen über längere Zeit beatmet werden, zum Beispiel nach einem Lungenversagen. „Es dauert lang, bis diese Menschen ihre Atmung wieder trainieren“, erläutert Dr. Brugger. Die zehn zusätzlichen Betten mit sechs Beatmungsplätzen und der Möglichkeit der Dialyse an jedem Behandlungsplatz schaffen große Entlastung. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein beatmeter Patient am Klinikum nicht angenommen werden kann, ist dadurch deutlich kleiner geworden. „Nach wie vor arbeiten wir natürlich mit dem anderen Intensivbereich sehr eng zusammen“, betont der Kardiologe. „Bei uns geht das Hand in Hand.“

Ebenfalls neu: Auf der neuen Station gibt es auch ein Isolierzimmer mit Schleuse. Die Einrichtung der Internisten Intensivstation ist im Rahmen des 8. Bauabschnitts erfolgt. Für diesen noch nicht vollständig beschlossenen Bauabschnitt sind insgesamt Kosten von 12,6 Millionen

Euro veranschlagt wovon der Freistaat Bayern im Wege der Einzelförderung 8,5 Millionen Euro übernimmt. „Unser Haus ist deutlich gewachsen“, erklärt Dr. Brugger. Da sei es folgerichtig, auch an der Schraube für die Zahl der Intensivbetten zu drehen, um jederzeit angemessen und bestmöglich auf akute Situationen reagieren zu können.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann begrüßt die Inbetriebnahme der neuen, zweiten Intensivstation des Klinikums. Die zusätzlichen Betten bringen eine deutliche Entlastung und durch die Aufstockung der Kapazitäten im Intensivbereich seien nun für Patienten mit akuten schweren Erkrankungen die Behandlungsmöglichkeiten nochmals spürbar verbessert worden. „Sie hat immer ein offenes Ohr für uns und setzt sich sehr für unser Haus ein“, betont Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Dem schlossen sich auch Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm an. Übereinstimmend würdigten sie die Unterstützung aus München für das Klinikum.





**Berufsfachschule für Krankenpflege
der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V.
am Klinikum Kulmbach**



Gesundheits- und Krankenpflegerin Gesundheits- und Krankenpfleger

Wir erwarten:
Teamgeist, Ausdrucksfähigkeit,
Kritikfähigkeit, Eigenverantwortung,
Toleranz, Engagement, körperliche
und seelische Belastbarkeit, die
Fähigkeit auf Menschen zuzugehen

Wir bieten:
Ausbildung im Sinne der Erwachsenen-
bildung, die praktische Ausbildung ge-
stalten wir im Mentorensystem,
Ausbildungsvergütung nach Tarif

Zugangsvoraussetzungen:
mittlerer Bildungsabschluss, gesundheitliche Eignung

Ausbildungsbeginn: jeweils zum 01.10. des Jahres.
Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 01.12. des Vorjahres an die:
Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95328 Kulmbach
Weitere Infos unter: www.bfs-ku.de



Ein neues Labor für Medikamente gegen Krebs

2,25 Millionen Euro investiert das Klinikum Kulmbach in ein neues Labor für die Herstellung von Zytostatika. Apothekenleiterin Marion Laußmann freut sich schon auf die neuen Möglichkeiten.



Zytostatika, Medikamente zur Behandlung von Krebserkrankungen, werden heutzutage ganz individuell für den jeweiligen Patienten hergestellt. 5000 Dosen pro Jahr produziert die Zentralapotheke des Klinikums Kulmbach. Nach neuesten Gesichtspunkten wird für 2,25 Millionen Euro jetzt ein neues Reinlabor für diesen Zweck gebaut.

Dass sie Ostern vor einem Jahr ihren Spaziergang unterbrechen und sofort ins Klinikum Kulmbach fahren musste, war für Marion Laußmann selbstverständlich. Vor genau einem Jahr hat der Leitende Arzt der Frauenklinik, Dr. Benno Lex, die Apothekenchefin angerufen. Der Tumor einer Krebspatientin war „explosionsartig“ gewachsen. Eine anstehende Operation konnte deswegen nicht stattfinden. Die Patientin brauchte sofort eine Chemobehandlung, die genau auf ihr Krankheitsbild zugeschnitten war. Marion Laußmann stellte schon wenig später die erforderlichen Medikamente im Zytostatika-Labor des Klinikums her. Die Behandlung an der Frauenklinik erwies sich als Erfolg. Der Patientin geht es heute gut.

Die Zytostatika, die Marion Laußmann damals hergestellt hat, haben die erwünschte Wirkung gezeigt. „Wenn man so etwas hört, freut man sich“, sagt die Pharmazeutin. Worüber sich Marion Laußmann ebenfalls freut: Derzeit baut das Klinikum Kulmbach für rund 2,25 Millionen Euro ein ganz neues Zytostatika-Labor. Dann können diese lebensrettenden Medikamente noch besser und unter neuesten technischen Gesichtspunkten in Kulmbach produziert werden. Bereits im September soll das allein mit Geräten im Wert von mehr als einer Million Euro ausgestattete Labor in Betrieb gehen.

Tag für Tag werden in der Zentralapotheke des Klinikums hochwirksame Medikamente für krebserkrankte Menschen hergestellt. Das muss in besonderen Umge-

bungsbedingungen geschehen. Kein Keim, kein unerwünschter Partikel aus der Luft dürfen an diese Medikamente gelangen, die auf einer Sicherheitswerkbank entstehen. Während der gesamten Zeit der Herstellung wird die Partikelzahl im Arbeitsraum gemessen, regelmäßige mikrobiologische Untersuchungen finden statt. Nachdem die Substanzen, die für die Chemotherapie verwendet werden, toxisch sind, gilt auch für das Personal, das diese Medikamente produziert, eine besondere Sicherheitsstufe. Wer Zytostatika herstellt, trägt eine Schutzausrüstung, bestehend aus einem Kittel, darunter spezielle Kleidung und Schuhe, zwei Paar Handschuhe, Mundschutz und Haube. Die geschulten Pharmazeutisch Technischen Assistenten (PTA) arbeiten an einer Sicherheitswerkbank mit einer Scheibe zwischen Mitarbeiter und dem herzustellenden Medikament.

Das neue Labor wird mit modernster Isolatortechnologie ausgestattet. Zudem wird es künftig einen Zugang geben, über den sich die Mitarbeiter in diese Reinnräume einschleusen und einen weiteren, über den die Medikamente und Materialien ins Labor gelangen. Das verbessert die ohnedies schon sehr strengen Anforderungen an die Hygiene nochmals. Zytostatika werden als Infusionslösungen oder Injektionslösungen verabreicht und entstehen unter aseptischen Bedingungen. Die für die Patienten so wichtigen Medikamente kommen nicht „von der Stange“, sondern werden ganz individuell für jeden Kranken produziert. In genauen Therapieschemata wird die Behandlung für jedes Krankheitsbild festge-

legt. Die Dosierung erfolgt nach Körpergewicht, Körperoberfläche oder auch Nierenfunktion.

Rund 20 solcher Medikamentendosen stellt die Apotheke des Klinikums durchschnittlich pro Tag her. Es gibt auch Tage, da müssen 50 Portionen gefertigt werden. Etwa 5000 kommen pro Jahr zusammen. Die Tendenz, solche individuellen Medikamente für die Chemotherapie einzusetzen, steigt. „Vor zehn Jahren haben wir mit 2500 Stück angefangen“, weiß Marion Laußmann. Nachdem es am Klinikum Kulmbach ein Brustzentrum und ein Darmzentrum gibt, sind die häufigsten Krebsarten, die mit solchen Zytostatika behandelt werden, auch aus diesen medizinischen Feldern. „Darmkrebs und Brustkrebs sind unsere häufigsten Krebsarten. Aber wir haben auch immer mehr Bronchialkrebspatienten, seit mit Dr. Joseph Alhanna ein Pulmonologe am Klinikum Kulmbach ist“, berichtet die Apothekenleiterin.

Nicht jeder darf Zytostatika herstellen. Dafür ist eine besondere Ausbildung nötig. Zwölf Mitarbeiter sind in der Zentralapotheke des Klinikums tätig. Fünf davon auch in den Reinräumen, in denen die Medikamente für die Chemotherapie hergestellt werden. Apothekenleiterin Marion Laußmann und ihr Stellvertreter Ulrich Winkler verfügen natürlich eben-



Marion Laußmann, Apothekenchefin

falls über diese Kenntnisse. Eine PTA lernt gerade, wie man die Lösungen herstellt. Die werden manchmal ganz unplanbar sofort gebraucht. Deswegen gibt es für die Apotheke auch eine 24-stündige Rufbereitschaft. Auch am Wochenende wird in dem speziellen Labor gearbeitet: „Wir kommen natürlich auch an Wochenenden oder Feiertagen. Nicht alle dieser Infusionslösungen sind länger haltbar, manche nur ein paar Stunden und man muss sie

unmittelbar vor der Anwendung frisch herstellen“, erklärt die Apothekerin. Dass damit auch immer wieder Arbeit an Wochenenden verbunden ist, macht Marion Laußmann nichts aus. Erfolgsgeschichten wie die von der Krebspatientin, deren Tumor durch die sofort eingeleitete Chemotherapie schnell kleiner wurde, sind für die Apothekerin mehr als ein guter Grund, auch immer wieder auf Abruf bereitzustehen.

Medikationsmanagement im Fokus

15 Monate lang hat Marion Laußmann neben ihrer täglichen Arbeit gebüffelt. Jetzt hat die Leiterin der Zentralapotheke des Klinikums Kulmbach ihre Zusatzausbildung als Medikationsmanagerin an der Berufsakademie für Klinische Pharmazie der Bayerischen Apothekerkammer abgeschlossen. Erst 21 Apotheker in ganz Bayern haben diese neue Ausbildung absolviert. Fachwissen zu diesem Bereich wird immer mehr gefragt. Medikationsmanager sind wichtige Berater der Ärzte, gilt es doch, angesichts der schier unüberschaubaren Menge verschiedenster Medikamente den Überblick zu bewahren, damit es im Zusammenspiel unterschiedlicher Arznei nicht zu unerwünschten Nebenwirkungen kommt.

Teil der Ausbildung war die Bearbeitung verschiedenster Patientenfälle. Marion Laußmann hat dabei anhand der Behandlungsakten alle Medikamente genau unter die Lupe genommen und besonders auf Nebenwirkungen, Wechselwirkungen und leitliniengerechte Therapie geachtet. Dabei wurde auch das Blutbild mit einbezogen. Zu prüfen galt es unter anderem, ob die Dosierung stimmt, ob die Nieren- und Leberfunktion beachtet wurde. Ganz wichtig auch: Pharmazeut und Arzt arbeiten auf

diese Weise viel enger zusammen. Diese engere Zusammenarbeit ist am Klinikum Kulmbach bereits seit einiger Zeit verwirklicht.

Regelmäßig geht die Leiterin der Zentralapotheke zur „Kurvensite“ in die Unfallchirurgie und auch in die Viszeralchirurgie. Jeden Mittwoch und Donnerstag geht Marion Laußmann dort die Patientenakten durch, beantwortet Fragen und gibt Empfehlungen an die behandelnden Ärzte. Verordnen kann die Apothekerin die Medikamente nicht. Das bleibt dem Arzt vorbehalten. Aber als erfahrene Apothekerin kann Marion Laußmann wertvolle Hilfe bei der Behandlung leisten.

Damit nicht genug. Die Apothekenchefin leitet zudem eine Arbeitsgruppe zum Thema Arzneimittel-Therapiesicherheit am Klinikum. Seit 2013 treffen sich Ärzte regelmäßig mit der Pharmazeutin. Ziel ist es, die Medikamentensicherheit zu optimieren. Nicht zuletzt gibt es am Klinikum auch ein Arzneimittelkonsil. Wenn Ärzte Fragen zu bestimmten Medikamenten haben, können sie die direkt an die Apotheke richten. „Bestimmte Medikamente machen Wechselwirkungen, die man beachten sollte“, sagt Marion Laußmann. Sie berät und dann kann der Arzt entscheiden, ob er ein Medikament anders dosiert oder vielleicht auch ganz weglässt.

Patienten vergeben Spitzennoten

Die Geriatrische Reha der Fachklinik Stadtsteinach hat sich bewerten lassen. Das Ergebnis fällt hervorragend aus. Alle Einzelbereiche wurden mit Durchschnittsnoten unter Zwei bedacht.



Alle Noten unter Zwei: Die Patientenbefragung an der Fachklinik hat gezeigt, wie zufrieden die Patienten der Geriatrischen Reha mit der Behandlung sind. Fast 90 Prozent geben an, sich wieder in Stadtsteinach behandeln lassen zu wollen.

Mit diesen Noten kann die Fachklinik Stadtsteinach zufrieden sein! Eine Befragung der Patientinnen und Patienten hat ergeben, dass 88,9 Prozent sich erneut in der Geriatrischen Reha behandeln lassen würden. 8,9 Prozent antworteten mit „vielleicht“. Entsprechend gut bewertet wurde denn auch das Erreichen des Reha-Ziels. 40,9 Prozent der Befragten gaben an, ihr Ziel in der Reha vollständig erreicht zu haben. 59,1 Prozent haben eigenen Aussagen zufolge das

Ziel teilweise erreicht. Von 100 Befragten gab nicht einer an, sein Reha-Ziel sei gar nicht erfüllt worden.

„Ärztin: Spitze! Schwestern: Prima! Therapien: Klasse! Danke!!!“ Das hat eine Patientin auf die Frage geantwortet, was ihr besonders gut gefallen hat. Die Freundlichkeit des Pflegepersonals und der Ärzte werden immer wieder hervorgehoben. Auch die Gespräche mit den Ärzten finden Anklang: „Man konnte mit Ärzten und Schwestern reden und bekam auch

eine gute Antwort“, steht auf einem der Fragebögen. Auf einem anderen ist zu lesen, besonders gut gefallen habe, „dass die sehr guten Ärzte und Schwestern trotz der großen Belastung immer sehr nett und freundlich waren.“

Aber es sind auch die scheinbaren Kleinigkeiten, die den Patienten gut gefallen. Die regelmäßigen Gottesdienste werden gelobt und die Möglichkeit, durch Personal in die Kapelle gebracht zu werden. Dass einem nicht langweilig wird,



Leitende Ärztin Dr. Ute Moreth kann mehr als zufrieden sein: Die Patientinnen und Patienten der Fachklinik Stadtsteinach haben die Geriatrische Reha hervorragend bewertet.

weil es genügend Möglichkeiten der Beschäftigung gibt, ist ein weiterer Pluspunkt. Immer wieder wird die Küche lobend erwähnt. Das gilt sowohl für die Qualität des Essens als auch für die Möglichkeit, zusätzlich etwas zu bestellen oder Extra-Wünsche zu äußern. „Die Fachklinik Stadtsteinach genießt in der Öffentlichkeit einen sehr guten Ruf“, schreibt ein Patient und hat diesen Eindruck auch selbst gewonnen.

Die Fragen waren vielfältig und betrafen alle Bereiche der Klinik und der Behandlung. Die Sauberkeit in den Zimmern und in der Nasszelle erhielt von den Patienten die Note 1,6. Fast 52 Prozent vergaben die Glatte Eins. Die Note 1,8 wurde für die Ausstattung der Zimmer vergeben. Die Essenszeiten beurteilten die Befragten mit der Note 1,1. Noch besser schnitt mit einer Durchschnittsnote 1,6 die

Qualität des Essens ab. Mehr als 86 Prozent der Patienten vergaben die Note 1 oder 2. Auch die Menüauswahl schuf Zufriedenheit. Die Note: 1,6. Mit einer 1,7 wurde die Beratung durch die Menüassistentinnen bewertet.

Die Noten für das Team:

Ärzte	1,4
Pflege	1,5
Ergotherapie	1,5
Logopädie	1,5
Physiotherapie	1,6
Psychologischer Dienst	1,9
Sozialdienst und Pflegeüberleitung	1,8

Das Aufklärungsgespräch mit dem Patienten zu einer Erkrankung bekam im Durchschnitt die Note 1,6 und das Entlassungsgespräch mit den Empfehlungen für die weitere Behandlung wurde mit 1,5 noch besser bewertet. Auch mit der Beratung über die nötigen Hilfsmittel sind die meisten Patienten sehr zufrieden. Dieser Bereich erhielt die Note 1,7.

„Die haben sich immer sehr aufmerksam um mich gekümmert und ich hatte immer das Gefühl, den Ärzten und Schwestern geht es wirklich um mich. Bei so viel liebevoller Betreuung kommt man auch als alter Mensch wieder auf die Beine. Das vergesse ich der Fachklinik nie“, sagt eine Patientin, die nach einem eingesetzten künstlichen Kniegelenk ihre Reha in Stadtsteinach verbracht hat. „Vorher konnte ich kaum mehr laufen“, berichtet die 85-Jährige und freut sich: „Heute schaffe ich spielend wieder Treppen und kann mich ganz normal bewegen.“ Reha-Ziel absolut erreicht und das auch noch mit bleibend guten Erinnerungen.



Die Befragung

Vom 5. Januar bis 23. März 2015 haben 100 Patientinnen und Patienten des Bereichs geriatrische Rehabilitation der Fachklinik Stadtsteinach an der Befragung teilgenommen. Die Vorgehensweise: Ärzte verteilten die Fragebögen im Rahmen des Angehörigengesprächs, das meist in der zweiten Woche der Behandlung stattfindet. Der Fragebogen wollte dann zum Reha-Ende in den Briefkasten auf der Station gesteckt werden. Die Befragung erfolgte anonym.

Ziel war es, eine Bewertung der Abteilung durch die Patienten zu erhalten, auch um eventuelle Verbesserungsanregungen zu bekommen und sie dann umzusetzen.

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben

Willkommen in der Fachklinik Stadtsteinach

In der Abteilung für Orthopädische Rehabilitation behandeln wir Patienten mit akuten und chronischen Leiden des Bewegungs- und Halteapparates des Körpers.

Vor allem werden Anschlussheilbehandlungen nach endoprothetischem Ersatz der großen Gelenke (Hüft-, Knie-, Schultergelenk) und nach Wirbelsäuleneingriffen (Teilversteifungen, Bandscheibenprothesen und Bandscheibenoperationen) durchgeführt.

Es erfolgen auch Nachbehandlungen nach (operativ versorgten) Knochenbrüchen oder nach Amputationen.



Klinikum Kulmbach Fachklinik Stadtsteinach Orthopädische Rehabilitation

Kronacher Straße 26
95346 Stadtsteinach
Telefon: 09225/88-6036
Fax: 09225/88-6002
www.fachklinik-stadtsteinach.de

Ärztliche Leitung:
Dr. Gudrun Lauterbach

Träger:
Zweckverband
Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 10
95326 Kulmbach

Fachklinik Stadtsteinach

Orthopädische Rehabilitation



Orthopädische Rehabilitation Fachklinik Stadtsteinach

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Wir bieten ...

... physiotherapeutische und physikalische Anwendungen wie:

- Einzel- und Gruppengymnastik
- medizinische Trainingstherapie
- Ergometertraining
- Geh- und Gangschule (auch im Therapiegarten)
- Lymphdrainage
- Massagen
- Elektrotherapie
- Schlingentisch
- Bewegungsbad
- ... Ernährungs- u. Diätberatung

- ... psychologische Beratung
- ... logopädische Behandlung
- ... Ergotherapie



Wir möchten ...

... dass Sie sich bei uns wohlfühlen. Neben dem für Sie individuell zusammengestellten Rehabilitationsprogramm bieten wir Ihnen moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC. Alle Zimmer verfügen über Fernseher und Telefon und zum Teil Balkon mit Blick auf unseren Therapiegarten. Die Unterbringung von Begleitpersonen ist möglich. Zum Frühstück und Abendessen bieten wir Ihnen ein reichhaltiges Buffet. Mittags stehen drei Hauptgerichte zur Auswahl.

Stadtsteinach ...

... mit seiner Fachklinik liegt reizvoll eingebettet in der fränkischen Landschaft am Fuße des Frankenwaldes und des Fichtelgebirges. Die gemütliche Stadt bietet hervorragende Erholungsmöglichkeiten für unsere Patienten. Gleichzeitig kann sie Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge in die nähere Umgebung sein. Durch die gute Anbindung an die Städte Kulmbach, Bayreuth, Hof, Coburg, Kronach, Lichtenfels und Bamberg ist ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot vorhanden um auch Seele und Geist zu beleben.



Viren und Keimen den Kampf ansagen

55 Mitarbeiter des Klinikums aus dem ärztlichen Dienst, der Pflege, der Apotheke und der Hygiene haben bei einer Inhouse-Schulung ihre Kenntnisse im Bereich Hygiene und Infektionsprävention in medizinischen Einrichtungen vertieft.



55 Mitarbeiter des Klinikums Kulmbach nahmen an den Inhouse-Schulungen zum Thema Hygiene und Infektionsprävention am Klinikum Kulmbach teil.

Jeweils mehrere Tage haben acht Ärzte, ein Apotheker, 27 Hygienebeauftragte aus der Pflege und 19 geprüfte Hygienetrainer des Klinikums an einer Schulung im Bereich Hygiene teilgenommen und dabei wichtige neue Kenntnisse erlangt. Geschult wurden die 55 Mitarbeiter des Klinikums vom renommierten Institut Schwarzkopf. PD Dr. Andreas Schwarzkopf und PD Dr. Dr. Friedrich von Rheinbaben waren die Dozenten. Am Ende der beiden Kurse standen schriftliche Abschlussprüfungen. Erfreulich: Alle Teilnehmer haben bestanden und duften am Ende ihre Zertifikate entgegennehmen. Damit hat das Klinikum Kulmbach jetzt noch mehr ausgebildete Kräfte in dem so wichtigen Bereich der Hygiene. Aktuell hat das Klinikum allein 14 Ärzte, die als Hygienebeauftragte tätig sind.

Mit der Hygiene in Krankenhäusern werden hohe Ansprüche geknüpft. Ausbildung und Fachwissen in diesem Bereich sind in der Verordnung zur Hygiene und Infektionsprävention in medizinischen Einrichtungen geregelt. Danach haben die Verantwortlichen zu gewährleisten, dass die dem jeweiligen Stand der medizinischen Wissenschaft entsprechenden personell-fachlichen, betrieblich-organisatorischen sowie baulich-fachlichen Voraussetzungen für die Einhaltung der allgemein anerkannten Regeln der Hygiene und Infektionsprävention geschaffen werden. Besonderes Augenmerk richtet auch der Gesetzgeber auf die multiresistenten Keime. Kliniken sind verpflichtet, alles zu tun, um die Weiterverbreitung von Krankheitserregern, insbesondere solcher mit Resistenzen, zu vermeiden. Das Klinikum hat zu diesem Zweck eine Hygiene-Kommission eingerichtet, die ständig tätig ist und auch immer mehr

Mitarbeiter für diesen Aufgabenbereich qualifiziert. Ärzte sind in diese Kommission ebenso eingebunden wie die Verwaltungsleitung, die Pflegedienstleitung, die Krankenhaushygieniker, die hygienebeauftragten Ärzte und die Hygienebeauftragten in der Pflege sowie die Hygienefachkräfte des Klinikums. Für die Einhaltung der Hygienevorschriften gibt es festgelegte Standards.

Mikroben und Viren als Geschäftsgrundlage

Das Institut Schwarzkopf ist ein Dienstleister für das Gesundheitswesen und die Industrie rund um Mikroben und Viren. Sitz ist Aura an der Saale in Unterfranken und die Geschäftsstelle in Bad Bocklet. Das Institut wird von Diplom-Biochemikerin Claudia Schwarzkopf und dem Facharzt für Mikrobiologie und Infektions-epidemiologie und öffentlich bestellten und beidigten Sachverständigen für Krankenhaushygiene, PD Dr. Andreas Schwarzkopf, betrieben. Ergänzend sind Experten im Team tätig, das in vielen Krankenhäusern tätig ist.



PD Dr. Dr. Friedrich von Rheinbaben, Mikrobiologe und Virologe, war einer der Dozenten dieser wichtigen Schulung für die Mitarbeiter des Klinikums.

Klinikum nimmt neue IMC-Station in Betrieb

Rund eine Million Euro hat der Umbau gekostet. Jetzt stehen auf der Intermediate-Care-Station mit Schlaganfall-Einheit zwölf Betten und mehr Überwachungsplätze für Patienten zur Verfügung.



Die Intermediate-Care-Station mit Stroke Unit am Klinikum Kulmbach kann nach achtmonatiger Umbauzeit jetzt wieder genutzt werden. Vom gelungenen Umbau überzeugten sich (von links) Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel, Oberbürgermeister Henry Schramm, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Leitender Arzt Dr. Christian Konhäuser, Dr. Nikolei Schineis und Stationsleiterin Svenja Grampp.

Acht Monate hat der Umbau gedauert und etwa eine Million Euro gekostet. Anfang März ist die interimweise ausgelagerte Intermediate-Care-Station (IMC) am Klinikum Kulmbach in ihre neu gestalteten Räume eingezogen und als eigenständige Organisationseinheit in Betrieb gegangen. Landrat Klaus Peter Söllner und OB Henry Schramm zeigten sich bei der Besichtigung der völlig neu gestalteten Station beeindruckt. Schramm betonte, es sei gut, diese Station zur Verfügung zu haben,

auf der Patienten betreut werden können, die aus der Intensivstation entlassen, aber noch nicht stabil genug für die normalen Stationen sind. Damit sei das Klinikum seinem Anspruch, optimale Voraussetzungen mit hochqualifiziertem Personal und bester technischer Ausstattung anzubieten, einmal mehr gerecht geworden. „Im Team gibt hier jeder sein Bestes.“

Die IMC umfasst die Versorgung von Patienten zwischen Intensiv- und Normal-

station, es werden Patienten mit erhöhtem Pflege- und Überwachungsbedarf umfassend betreut. Die Patienten bedürfen keiner intensivmedizinischen Versorgung, beispielsweise Beatmung, für die Verlegung auf Normalstation sind sie jedoch noch nicht stabil genug.

Integriert in die IMC ist die ebenfalls ganz neu gestaltete Schlaganfalleinheit, auch „Stroke Unit“ genannt. Diese wichtige Einrichtung ist in der vergangenen Woche von einem externen Auditorenteam erfolgreich rezertifiziert worden. Damit

wurde dem Klinikum Kulmbach bestätigt, dass Schlaganfallpatienten leitliniengerecht nach dem Qualitätsstandard der Deutschen Schlaganfallgesellschaft und der Stiftung der Deutschen Schlaganfall-Hilfe behandelt werden. Ein Schlaganfall ist laut Dr. Christian Konhäuser eine der häufigsten Erkrankungen vor allem älterer Menschen. Heimatnah auf hohe Niveau behandelt werden zu können, stelle eine Verbesserung der Versorgungsqualitäten der Patienten dar.

Modernes Monitoring

Die Station kann zwölf Patienten in zwei Einbettzimmern und fünf Zweibettzimmern aufnehmen. Jeder Bettplatz ist unter anderem mit modernstem technischen Monitoring mit zentraler Überwachung und zentraler Sauerstoff- und Druckluftversorgung ausgestattet. Die IMC steht für den internistischen Bereich unter der ärztlichen Leitung von Dr. Andreas Brugger und für den neurologischen Bereich unter der Leitung von Dr. Christian Konhäuser. Die pflegerische Leitung hat Svenja Grampp übernommen. Daneben steht ein multiprofessionelles Team mit 25 bis 30 Mitarbeitern für die Versorgung der Patienten bereit.

Gute Ergänzung

Mit der IMC stehen nicht nur zwölf zusätzliche Betten zur Verfügung. Es wurde auch eine gute Ergänzung zum bestehenden Therapie- und Betreuungsangebot am Klinikum Kulmbach geschaffen, sind die Verantwortlichen überzeugt. Dr. Andreas Brugger ist sehr erfreut über diese Erweiterung. Das Klinikum mit seiner immens gewachsenen Patientenzahl habe dringend mehr Überwachungsplätze gebraucht. „Bis auf invasive Beatmung geht auf dieser neuen Station alles. Das wird zu einer großen Entlastung unserer Intensivstation führen.“



Aufs modernste eingerichtet, mit freundlichen Farben und angenehmer Atmosphäre präsentieren sich die neuen Zimmer auf der Station.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann ist erleichtert, wieder mehr Betten zur Verfügung zu haben. Nach wie vor ist das Klinikum fast immer ausgelastet. Bereits

in den ersten zwei Monaten dieses Jahres hat die Zahl der Patienten im Vergleich zum Vorjahr um 160 zugenommen.



Die Patientenbetten auf der neuen Station sind ausgesprochen komfortabel. Das Fußteil lässt sich zur Seite schieben und das Bett so in eine Art Sessel verwandeln. Damit haben e die Patienten, aber auch die Pfleger deutlich leichter, wenn ein Patient das Bett verlassen und aufstehen soll.

Klassische Therapien

- Krankengymnastik
- Massagen
- Fango
- Schlingentisch
- Elektrotherapie
- Bewegungsbad
- Manuelle Therapie /Chiropraktik
- Manuelle Lymphdrainage
- Sportphysiotherapie
- Gehschule
- Atemtherapie
- Therapie nach Mc Kenzie
- Heißluft

**GESCHENKGUTSCHEINE
IM KLINIKUM
ERHÄLTlich!**

Physiotherapie

Wellness
und alternative
Behandlungsformen
für Selbstzahler

und Wellness



Klinikum Kulmbach

Abteilung für Physiotherapie
Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach
Tel.: 09221 983700

- **Wellness Massage**
- **Fußreflexzonen-Therapie**
- **Therapie nach Dorn**
sanfte Wirbel- und Gelenktherapie.
- **APM Akupunktmassage nach Penzel**
Massageart auf dem Grundgedanken der chinesischen Akupunkturlehre.
- **Tuina-Therapie**
ganzheitliche Behandlungsform mit verschiedenen Techniken der TCM.
- **Schröpfen-Therapie**
- **Moxa-Therapie**
reaktive Wärmeheilbehandlung über Akupunkturpunkte aus der TCM.
- **Gesichtslymphdrainage**

*TCM = Traditionelle chinesische Medizin

Doppelspende: Babyschühchen für die Geburtshilfe

In liebevoller Handarbeit wurden für die Neugeborenen der Wochenstation erste „Schühchen“ gestrickt oder gehäkelt. Erika Münch, ehemalige Mitarbeiterin im Küchenteam des Klinikums, und Schwester Isolde Galler

(Intensivstation) überreichten unabhängig voneinander im März ihre Spende. Jedes Baby, das am Klinikum Kulmbach geboren wird, erhält als Begrüßungsgeschenk ein paar liebevoll handgemachte Schühchen.

Plegedienstleiterin Franziska Schlegel bedankte sich herzlich bei den beiden Spenderinnen für die Gaben, die den neugeborenen Babys warme Füße in den ersten Lebenstagen bescherten werden.



Aufgereiht warten die kleinen Schühchen auf Ihre neuen Besitzer. Jedes Kind, das am Klinikum Kulmbach zur Welt kommt, wird mit einer solchen Handarbeit beschenkt.



Erika Münch, Stationsleitung Schwester Isolde Grimm sind die beiden Strickerinnen und Häklerin, denen die Babys diese ganz besonderen und individuellen Geschenke verdanken.

Achtsamkeit und Hingabe

Judith Machacek bietet den Patienten der Palliativstation regelmäßig Maltherapie an. Was die Künstlerin aus Bayreuth den schwerstkranken Menschen gibt, wird als großes Geschenk angenommen.



„Ich arbeite mit den Werten Achtsamkeit, Wertschätzung, Sehnsucht und Hingabe. Ich biete Ihnen Anstiftung, Impulse und wohlwollende Blicke zwischen die Zeilen oder hinter die Kulissen. Wenn gewünscht. Und ich stehe dabei sicher mit zwei Füßen fest auf dem Boden.“ Die das schreibt ist die Bayreuther Künstlerin und Maltherapeutin Judith Machacek, die bereits seit einiger Zeit den Patientinnen und Patienten der Kulmbacher Palliativstation Maltherapie anbietet und zu einer ganz besonders geschätzten Person auf dieser Person für schwerstkranken Menschen geworden ist. Patienten wie auch die Mitarbeiter der Station sind sich einig: Judith Machacek leistet einen ganz wichtigen und wertvollen Beitrag, den Patienten das Leben so angenehm wie möglich zu machen.

„Ich werde oft gefragt, ob es mich nicht belastet, ausschließlich mit Menschen zu arbeiten, die schwersterkrank sind oder geistige und körperliche oder psychische Besonderheiten haben“, sagt die Maltherapeutin und fährt fort: „Es fordert mich. Ja. Es macht mich zugleich sehr glücklich, mich mit jedem Einzelnen – und auf dessen ganz eigene Art und Weise – auf die Suche nach Stärken, Ressourcen, Träumen und schönen Erinnerungen zu begeben. Nach denen, die man hat und manchmal auch nach denen, die man aufgegeben hat. Diese Gedanken gemeinsam in Bildern, Worten oder Gedichten festhalten zu dürfen, empfinde ich als besonderes Privileg.“

Es gehört mein Glaube dazu, dass jeder Mensch etwas Einzigartiges besitzt und jeder Einzelne der mir begegnet, eine Aufgabe auch für mich hat. Dazu ein Zitat,

welches ich sehr mag: „Jeder von uns ist auf seine Weise einzigartig. Hinter dem Leben jedes Einzelnen, der hier in die Welt kommt, steht eine besondere Absicht. Niemand wurde ohne Sinn geschaffen und wir sollen von jedem etwas lernen. Das ist das Geheimnis der Demut.“ (Kirpal Singh)

Nach vielen Jahren hauptberuflich von der Kunst entfernt, doch diese – und das Interesse an der menschlichen Psyche – immer im Herzen getragen und weitergebildet – tut Judith Machacek heute das, was ihr am meisten am Herzen liegt: Den Menschen mit Farbe, Technik, Emotion und Kunsterleben in Kommunikation bringen. Mit sich selber, mit anderen, auch mit mir. Soweit er es zulässt, es sich ergibt, die Situation es trägt. Judith Machacek hat sich in zahlreichen Workshops und Seminaren autodidaktisch weiterge-



bildet und sich verschiedenste Kunsttechniken angeeignet. Sie reichen von Kohle, Tusche, Acryl, Mischtechniken, Bunt-Wasser-Stift, Öl-Wachs-Pastell-Kreide, Großformatige Plattenbilder in Struktur und

Spachtel bis hin zu Mosaiken und mehr. Die Künstlerin bietet Malgruppen für erwachsene Menschen mit geistigen und körperlichen oder psychischen Besonderheiten, für Reha-Patienten mit dem Schwerpunkt Onkologie und auch Einzeltermine Kunst als Therapie, auf Wunsch der Patienten der Palliativstationen in Kulmbach. Möglich ist auch gemeinsame Kunst-Zeit mit Patienten und deren Kindern/Enkeln/Partnern auf der Palliativstation sowie palliative Biographiearbeit.

Judith Machcek schreibt auch Gedichte. Einige hängen als großformatige Bilder ebenfalls an den Wänden der Palliativstation. Eines davon trägt den Titel:

„Danke“

Mama, dein Bauch hat mich viele Wochen warm gehalten und geborgen getragen.

Deine Stimme war mein „hallo Tag“ am Morgen und mein „Gute Nacht-Lied“ am Abend. An manchen Tagen spielten wir verstecken miteinander und an anderen war es ganz still zwischen uns. Deine Liebe zu mir war da jeden Tag.

Papa, deine gedanklichen Umarmungen sind die Federn auf meiner Haut. Deine Schritte am Tag der Flügelschlag des Lebens. Wir teilten die Gewissheit, dass alles anders wird. „Bin ich erst mal da“ – wir waren beide mutig.

Euer Hoffen und Bangen sind nun wie das Wiegen meiner ersten Kinderschaukel. Eure Tränen wie kleine Wellen, die mich zum Abschied sanft hinübertragen. Ich gehe jetzt nach Hause und nehme all das mit. Mein Weg ist hell und klar und ich bin nicht allein.

Ambulante Ergotherapie an der Fachklinik Stadtsteinach



- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und feinmotorisches Training
- Sensibilitätstraining
- Hirnleistungstraining
- Kontrakturprophylaxe
- Prothesentraining

**Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach**

**Termine und Hausbesuche
nach Vereinbarung**

**Tel. 09225/88-6130
Fax 09225/88-6302**

www.fachklinik-stadtsteinach.de

HW

Kampf gegen hartnäckige Keime

Was Bundesgesundheitsminister Gröhe im Kampf gegen multiresistente Keime fordert, ist am Klinikum Kulmbach seit Jahren Standard. Trotzdem wird die Initiative begrüßt. Sie bringt viele Vorteile.



Im Klinikum Kulmbach stehen an mehreren Orten Spender zur Handdesinfektion. Davon macht auch Bettina Munzert gerne Gebrauch.

Was Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe in seinem im März vorgelegten Plan zur Bekämpfung multiresistenter Keime fordert, ist am Klinikum Kulmbach bereits seit Jahren umgesetzt und verwirklicht. Bis zu einer halben Million Euro pro Jahr gibt das Klinikum aus eigener Tasche aus, um Patienten aus Risikogruppen einem Screening zu unterziehen, bevor sie auf einer Station ihr Bett beziehen. Dass durch die Initiative des Gesundheitsministers jetzt vielleicht auch Geld zum Beispiel für dieses Screening zur Verfügung stehen wird, begrüßt Dr. Thomas Banse ausdrücklich.

Der Leitende Arzt der Klinik für Nephrologie und Dialyse am Klinikum ist auch im Vorstand der Hygienekommission. Deswegen ist für ihn klar: „Man muss sich ja mehr wundern, warum man da jetzt so spät drauf kommt, denn die Regeln gelten

schon seit vielen Jahren.“ In der bayerischen Hygieneverordnung haben zudem die meisten der jetzt erhobenen Forderungen bereits Gesetzeskraft, sagt Dr. Banse. „Wir sind als Krankenhäuser schon seit Jahren aufgefordert, das umzusetzen. Dass das anscheinend nicht flächendeckend so ist, schürt Angst bei Patienten.“ Die hält Banse aber nicht für berechtigt. Die meisten Krankenhäuser, darunter sicher alle großen, setzen laut Banse bereits seit geraumer Zeit viel Geld und Energie in die Hygiene. „Es wäre ja Wahnsinn, sich einer nationalen Empfehlung, die absolut Sinn macht, nicht anzuschließen. Dass die Politik jetzt beschließt, mehr in dieses Thema zu investieren, findet Dr. Banse ausgesprochen gut.

Die jetzt in Aussicht gestellte Förderung von Hygienefachkräften und Ärzten mit Hygieneausbildung könne nur begrüßt werden. Denn auch die sei bislang neben den Kosten für das Screening weitgehend

allein Sache der jeweiligen Klinik gewesen. „Wenn das jetzt anders wird, sind wir glücklich darüber. Das ist ja immer ein Kampf ums Geld und die Frage, wer denn all diese Weiterbildungen finanzieren soll. Wenn die Politik jetzt Rahmenbedingungen schafft, die eine Förderung möglich machen, sind wir da sehr froh drum.“

Seit Jahren bereits werden am Klinikum Kulmbach rund die Hälfte aller Patienten, also rund 10 000 Menschen pro Jahr, auf multiresistente Keime untersucht, wenn sie ins Krankenhaus kommen. Das Augenmerk liegt dabei auf sogenannten „Risikopatienten“, die aus Altenheimen kommen oder aus Dialysestationen, die wiederholte Krankenhausaufenthalte hinter sich haben, einen Blasenkatheter tragen oder bereits wiederholt mit Antibiotika behandelt wurden. „Von der Hälfte unserer Patienten wissen wir also den Status“, erklärt Dr. Banse und freut sich, dass am Klinikum Kulmbach die Zahl der Träger von multiresistenten Keimen zuletzt um sieben Prozent lag. Das ist ein relativ niedriger Wert, wenn man weiß, dass im Mittel bis zu 25 Prozent der Risikopatienten tatsächlich diese Keime tragen. Träger solcher Keime zu sein heißt aber nicht, eine Infektion zu haben. Für das Klinikum allerdings bedeutet das, solche Patienten werden isoliert, um auszuschließen, dass sie die Keime an andere,

„Das ist wie mit einem Atomkraftwerk. Es nützt nichts, eines abzuschalten und drumherum wird es nicht gemacht.“

Dr. Thomas Banse

die bereits durch ihre Krankheit oder Verletzung geschwächt sind, weitergeben. Natürlich geht es auch darum, dafür zu sorgen, dass Träger von Keimen nicht durch diese erkranken. Multiresistente Keime, der am häufigsten verbreitete ist unter der Abkürzung MRSA bekannt, können gesunden Menschen mit intaktem Immunsystem in der Regel nichts anhaben. Sie können aber verheerende Folgen ausrichten, wenn sie sich in einem Menschen breit machen, der ohnedies bereits mit einer Erkrankung oder Wunde zu kämpfen hat.

Grundsätzlich begrüßt es Dr. Banse, wenn künftig wirklich alle angehalten sind, höchstmögliche Hygieneanforderungen einzuhalten. „Das ist wie mit einem Atomkraftwerk. Es nützt nichts, eines abzuschalten und drumherum wird es nicht gemacht.“ In Krankenhäusern sei das nicht anders. Patienten gehen von einer Klinik zur anderen, werden verlegt. „Wenn das einer nicht macht, den Keimträger nicht erkennt und schickt ihn ins nächste Krankenhaus, dann ist das Problem wieder da. Das wirklich flächendeckend durchzusetzen, bringt uns voran und dann geht die Verbreitung der Keime über die Jahre auch nach unten.“



Dr. Thomas Banse

Mehr ältere Patienten, mehr gefährliche Keime

- Jährlich 400.000 bis 600.000 Menschen ziehen sich in Deutschland während einer Behandlung eine Infektion zu. 10.000 bis 15.000 Menschen sterben infolge einer solchen Infektion durch multiresistente Keime. Ein Drittel der Infektionen ließe sich laut Bundesgesundheitsminister vermeiden, wenn der Kampf gegen die hartnäckigen Keime verschärft werden würde.
- Unter anderem soll die Meldepflicht verschärft werden, um den Gesundheitsämtern die Möglichkeit zu geben, schneller zu handeln.
- Eine weitere Forderung: Das Personal in Einrichtungen soll sowohl in der Antibiotika-Therapie als auch in der Vermeidung von Infektionen besser geschult werden. In vielen Kliniken ist dies bereits umgesetzt.
- Gesundheitseinrichtungen sollen verpflichtet werden, bestehende Hygienevorschriften noch mehr zu beachten als bisher.
- Geprüft werden soll auch die Möglichkeit, dass sich Patienten vor planbaren Krankenhausaufhalten auf Keime untersuchen lassen.
- Patienten sollen es künftig leichter haben, sich über den Hygienestatus eines Krankenhauses zu informieren. Die Qualitätsberichte der Kliniken sollen künftig verpflichtend einen Zusatzteil bekommen, der auch für Laien verständlich ist.
- Fachleute aus dem Bundesgesundheitsministerium gehen davon aus, dass sich die Problematik der multiresistenten Keime in Zukunft noch verschärfen wird. Das liegt nach Expertenmeinung an zunehmend älteren und damit anfälligeren Patienten, aber auch an immer mehr komplizierten Eingriffen und nicht zuletzt daran, dass die Zahl gefährlicher Erreger zunimmt.
- Der Zehn-Punkte-Plan des Bundesgesundheitsministers ist vorerst nur ein Entwurf, den das Gesundheitsministerium jetzt mit den Bundesländern abstimmen muss. Zahlreiche Gespräche werden dafür noch notwendig sein.

Boys`Day am Klinikum Kulmbach und in der Fachklinik Stadtsteinach

Am 23. März 2015 hatten bereits zum sechsten Mal interessierte Schüler Gelegenheit am Boys`Day die Betriebsabläufe im Klinikum Kulmbach und in der Fachklinik Stadtsteinach, speziell im Pflegedienst, in Kulmbach auf den Stationen 1B, 2B, 3A und 5B zu erkunden. Von 08.00 Uhr bis 12.45 Uhr waren die Jungs im Einsatz. Zwischendurch konnten sie sich am Vormittag mit einer Brotzeit stärken.



Im Bild die Teilnehmer am Boys`Day im Klinikum Kulmbach:
Nico Burger, Luk Heilsberg, Imam Oguzhan, Marlon Will, Kevin Wagner, Justin Reiers,
Timo Tasler, Nick Wildgrube, Leon Liebig und Jonas Rupprecht



Gesundheits- und Krankenpflegerin Julia Hoffmann, Station 2B, zeigt und erklärt, wie ein steriles Pflaster entnommen und aufgebracht wird.

In der Fachklinik Stadtsteinach „beschnupperten“ Johannes Merz und Naba-wi Sharhram die Abläufe auf der Station S3 und erhielten eine Hausführung durch alle Abteilungen und Stationen.

Fotos: Janine Brunecker

Andreas Hacker ist stellvertretender Geschäftsführer



Andreas Hacker (Mitte) ist der neue stellvertretende Geschäftsführer des Klinikums Kulmbach. Landrat Klaus Peter Söllner (links) sowie Oberbürgermeister Henry Schramm und Geschäftsführerin Brigitte Angermann gratulierten dem 46-Jährigen zu seiner neuen verantwortungsvollen Aufgabe. Andreas Hacker kennt sich bestens aus im Klinikum: Er ist bereits seit 1991 als Leiter Einkauf und seit 2001 als Leiter der Wirtschaftsabteilung dabei.

Die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Klinikums Kulmbach hat in ihrer Februar-Sitzung Andreas Hacker einstimmig zum stellvertretenden Geschäftsführer des Klinikums berufen. Andreas Hacker ist seit 1991 als Leiter Einkauf an dem Haus beschäftigt und seit dem Jahr 2001 Leiter der Wirtschaftsabteilung. Der 46-Jährige zählte damit bereits seit Jahren zur Führungsriege des Klinikums und wird jetzt Stellvertreter der neuen Geschäftsführerin Brigitte Angermann.

Die gratulierte Hacker ebenso herzlich wie auch Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm sowie die Mitglieder der Verbandsversammlung. Andreas Hacker hat sich über seine

Berufung sehr gefreut und betont, er freue sich auf die neue Aufgabe. Viel einarbeiten muss sich Andreas Hacker nicht, er gilt schon seit langer Zeit als eine der tragenden Säulen im Verwaltungsbereich des Klinikums.

Andreas Hacker ist im Haus bestens bekannt. Als Sachgebietsleiter Wirtschaft und Versorgung ist er für die komplette Materialwirtschaft in allen Abteilungen und Fachbereichen verantwortlich. Nur die Apotheke bestellt selbst. Alles andere läuft über Hackers Tisch.

Güter im Wert von rund 15 Millionen Euro werden in der Wirtschaftsabteilung jährlich bestellt. Medizinischer Sachbedarf wie Implantate, Herzkatheter, aber auch

Investitionsgüter wie größere Anlagen oder medizinisch-technische Geräte beschafft Andreas Hacker für das Klinikum, verhandelt über Rahmenverträge; natürlich immer mit dem Ziel, den bestmöglichen Preis zu erreichen. Das gilt auch für die Küche, die allein pro Jahr Lebensmittel für rund 1,2 Millionen Euro benötigt. Da lohnt es sich, besondere Konditionen mit den Lieferanten zu vereinbaren. Ein weiterer wesentlicher Einzelposten ist die Energiebeschaffung. Dafür gibt das Klinikum rund zwei Millionen Euro jährlich aus.

Auch in die vielen Baumaßnahmen ist Andreas Hacker eingebunden. Er arbeitet an den Ausschreibungen mit, begleitet die Bauarbeiten bis hin zum Erstellen der Verwendungsnachweise.

Jetzt ist Andreas Hacker auch Stellvertreter der Geschäftsführerin und damit kommt noch mehr Verantwortung auf den 46-jährigen Familienvater zu. Immer neue Herausforderungen zu meistern gefällt Andreas Hacker. „Meine Arbeit ist nicht statisch“, sagt er. „Immer ändert sich etwas und dann die passende Lösung zu finden gefällt mir. Es macht Spaß, sich immer wieder mit Neuem zu befassen, das auf uns zukommt.“ Mit Lieferanten sprechen und dabei in Verhandlungen zu sehen, wie man die besten Verhandlungsspielräume nutzen kann, das ist Andreas Hackers Welt.

Der Chef der Wirtschaftsabteilung und neue stellvertretende Geschäftsführer liebt seinen Beruf und ist mit dem Klinikum fest verbunden. So wundert es nicht, wenn er auf die Frage, was ihm an seinem Job nicht so gut gefällt, erst einmal nachdenken muss und dann zunächst sagt, er wisse da gar nichts. Dann fällt ihm aber doch noch etwas ein: „Die immer mehr werdenden gesetzlichen Auflagen, die Bürokratie und die Reglementierung müssten nicht sein.“

Beatmung ist der letzte Ausweg

Bevor Patienten künstlich beatmet werden, prüfen die Ärzte am Klinikum Kulmbach sorgfältig, ob es für die Betroffenen Alternativen gibt. Dennoch sind oft alle Intensivplätze belegt.



Zuwendung ist wichtig, auch wenn Menschen beatmet werden und damit in einem künstlichen Koma liegen.

Die Angst, völlig hilflos auf künstliche Beatmung angewiesen zu sein, steckt in den meisten Menschen. Viele regeln in Patientenverfügungen, wie weit die behandelnden Ärzte dabei gehen sollen. Was genau bei künstlicher Beatmung geschieht, wann sie angewendet wird, aber auch, wann sie ärztlicherseits beendet werden sollte, ist dabei weitgehend unbekannt. Seit vor einiger Zeit bekannt wurde, dass gegen das Klinikum Bayreuth schwere Vorwürfe erhoben werden, dort wären Patienten in auswegloser Situation nur aus Abrechnungsgründen am Leben erhalten worden, ist Beatmung ein Thema, über das sehr viele Menschen in der Region sprechen. Die wenigsten aber wissen, wie künstliche Beatmung auf Intensivstationen vonstatten geht. Die Leitenden Ärzte für Anästhesiologie, Dr. Peter Moratin, und für Kar-

diologie, Dr. Andreas Brugger, vom Klinikum Kulmbach erklären im Gespräch mit der Frankenpost, die wichtigsten Grundsätze dieses hochsensiblen Bereichs der Medizin.

Die Beatmung eines Menschen kann aus unterschiedlichsten Gründen notwendig werden, erklärt Dr. Peter Moratin, Leitender Arzt der Anästhesiologie und Intensivmedizin am Klinikum. Wann immer das Organ Lunge versagt, sei es durch eine Lungenentzündung, eine große Operation oder Verletzung, auch wenn eine Sepsis vorliegt, muss beatmet werden. Der zweite große Bereich betrifft schwere neurologische Erkrankungen: „Das ist dann der Fall, wenn der Patient nicht mehr ansprechbar ist, keine Schutzreflexe mehr hat und im Koma liegt, zum Beispiel nach einem schweren Schlaganfall oder ein Schädel-Hirn-Trauma nach einem Unfall.“ Es gibt, wie Dr. Moratin

erklärt, noch eine dritte Gruppe: Dabei geht es um das Versagen der muskulären Kraft, die man zum Atmen braucht. Für die Dauer der Beatmung sind im Prinzip keine Grenzen gesetzt. „Es gibt Menschen, die werden ihr Leben lang beatmet. Der berühmte Physiker Stephen Hawking ist seit Jahren auf Beatmung angewiesen. Er gehört zur Gruppe derer, deren Muskelkraft zum Atmen versagt hat und an seinem Beispiel sieht man, ein Limit für die Beatmungszeit gibt es nicht.“

Das Beatmungsgerät abzuschalten, weil der Patient keine Aussicht hat, zu genesen, erfolgt laut Dr. Moratin, wenn der Hirntod eines Menschen festgestellt ist. Das machen sich Ärzte nicht leicht. Zwei erfahrene Mediziner begutachten voneinander unabhängig den Patienten. Bescheinigen beide den Hirntod, werden Ärzte mit den Angehörigen sprechen, ob Organspenden in Frage kommen. Stimmt die Familie zu, bleibt der Patient an der Maschine, bis die Organe entnommen sind. Wird die Entnahme verweigert, werden die Maschinen gleich abgeschaltet. Dr. Andreas Brugger, Chef der Kardiologie am Kulmbacher Klinikum, weist auf die zwei verschiedenen Arten der Beatmung hin: Die invasive und die nicht invasive. Bei letzterer trägt der Patient eine Maske über Mund und Nase. Bei der invasiven Form wird ein Beatmungsschlauch in die Luftröhre eingeführt. „Wenn es irgendwie

„Wenn es irgendwie geht, versuchen wir immer zuerst, ohne invasive Beatmung auszukommen.“

Dr. Andreas Brugger



Dr. Andreas Brugger, Leitender Arzt der Kardiologie, belegt mit seiner Klinik ebenfalls Intensivbetten.

geht, versuchen wir, die nicht invasive Beatmung zu machen, weil die für den Patienten schonender ist. Ein weiterer Grundsatz ist: Beatmen nur, so lange unbedingt nötig. Das gilt auch für die invasive Beatmung. Sobald die Kriterien erfüllt sind, dass der Patient wieder selbstständig atmen kann, extubieren wir.“ Patienten, die über längere Zeit oder gar auf Dauer auf Beatmung angewiesen sind, werden meist in sogenannte „Beatmungskliniken“ verlegt, die sich auf solche Fälle spezialisiert haben und dann auch die Aufwachphase besonders professionell begleiten. Einen Patienten trotz aussichtsloser Diagnose noch weiter zu beatmen, kommt für die Dr. Brugger nicht in Frage. „Wenn ein Patient hirntot ist, sprechen wir mit den Angehörigen, ob



Leitender Arzt Dr. Peter Moratin von der Klinik für Anästhesiologie ist einer der Verantwortlichen für Patienten, die künstlich beatmet werden müssen.

Organe entnommen werden dürfen und wenn nicht, werden die Maschinen in Absprache mit den Angehörigen abgestellt.“ Das ist aber nicht das Gros der Fälle. Die werden, nachdem die schwere Krankheit überwunden ist, geplant extubiert. Und wenn es irgend geht, versuchen wir immer zuerst, ohne invasive Beatmung auszukommen, weil das mit deutlich weniger Komplikationen verbunden ist.

Beatmungsplätze im Klinikum Kulmbach sind rar. 17 gibt es derzeit. Wenn im April die neue internistische Intensiv-Station in Betrieb geht, sind es 22. Derzeit kommt es immer wieder vor, dass das Klinikum der Rettungsleitstelle melden muss, keine neuen schwerverletzten Patienten mehr annehmen zu können, weil alle Plätze belegt sind. Eine Beatmung ohne medizinischen Grund kann sich Dr. Moratin überhaupt nicht vorstellen. Er weiß aber auch: „Es gibt nicht nur weiße oder schwarze Katzen, sondern es laufen eine ganze Menge graue herum.“ Beatmung habe ja auch eine Menge Nachteile. „Das ist oft lebensrettend, aber man muss auch einen Preis dafür bezahlen.“ Mit jedem Tag, den eine Beatmung anhält, steigt das Risiko einer Lungenentzündung, die Patienten müssen in ein künstliches Koma versetzt werden, aus dem nicht jeder wieder leicht aufwacht und nicht zuletzt bauen auch die Muskeln ab. „Beatmung ist lebensrettend. Aber man muss sich gut überlegen, wann man sie braucht und wie lange man sie braucht.“

Geschichte

1876 wurde die erste Eiserne Lunge gebaut, die bis weit ins 20. Jahrhundert hinein von großer Bedeutung war. Um 1900 entstand die Laryngoskopie (Betrachtung des Kehlkopfes) und bereitete den Weg für die heute übliche endotracheale Intubation, kurz Intubation genannt. Die moderne Beatmungsmedizin machte große Fortschritte, als 1954 in Skandinavien eine Polio-Epidemie ausbrach und eine Vielzahl ansonsten gesunder junger Menschen über Tage beatmet werden musste.

Technik

Bei der „endotrachealen Intubation“ wird eine Hohlsonde aus Kunststoff durch den Mund oder die Nase zwischen den Stimmlippen des Kehlkopfes hindurch in die Luftröhre geschoben. Ein Ballon dichtet die Atemwege ab und schützt sie vor Sekreten. Die Intubation gilt heute als Standardmethode der Atemwegssicherung. Sie wird in der Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin bei Patienten in Narkose, bei Bewusstlosigkeit oder akuten Störungen der Atmung eingesetzt.

Gründe

Beatmung wird angewandt, wenn die Spontanatmung ausfällt. Dies kann in Narkose, bei Vergiftungen, Kreislaufstillständen, neurologischen Erkrankungen oder Kopfverletzungen auftreten, außerdem bei Lähmung der Atemmuskulatur aufgrund von Rückenmarksläsionen oder der Wirkung von Medikamenten. Eine Reihe von Lungenerkrankungen oder Thoraxverletzungen sowie Herzkrankheiten, Schock und Sepsis können ebenfalls eine Beatmung erforderlich machen.

Behandlungsdauer

Die Beatmung kann über Minuten, aber auch über Monate angewendet werden. Während die Rückkehr zur Spontanatmung in der Routine-Narkose selten ein Problem darstellt, ist die Entwöhnung eines Intensivpatienten nach längerer Beatmungsdauer ein schwieriger Prozess, der Wochen in Anspruch nehmen kann. Einige Patienten mit schweren Hirnschäden, erlangen die Fähigkeit zur Spontanatmung nicht zurück und benötigen andauernde Beatmung (Heimbeatmung).

Lebenswerk in Superlativen

Man könne es kaum mit Worten ausdrücken, wie dankbar die Verantwortlichen des Klinikums für diese großartige Leistungen sind, sagt Landrat Söllner bei der Verabschiedung von Geschäftsführer Herbert Schmidt. Sein Name werde für immer mit dem Haus verbunden sein.



Das Klinikum ist sein Leben gewesen, hat Herbert Schmidt (Zweiter von rechts) kürzlich gesagt. Unter den Geschenken, die er nach fast 53-jähriger Dienstzeit am Klinikum Kulmbach zum Abschied bekommen hat, waren etliche, die direkt mit dem Klinikum zu tun haben. OB Henry Schramm (links) überreichte eine Torte mit einem Bild des Hauses, Landrat Klaus Peter Söllner übergab ein Foto. Mit im Bild Herbert Schmidts Frau Edeltraud.

So viele Superlative über seine Person und seine Leistungen wurden bei seiner Verabschiedung von unterschiedlichsten Rednern gebraucht, dass Herbert Schmidt ein wenig skeptisch reagierte: „Bei derartigen Ver-

anstaltungen wird ja immer maßlos übertrieben, sagte der langjährige Geschäftsführer des Klinikums Kulmbach Anfang Januar bei seiner offiziellen Verabschiedung, um dann, ehrlich wie immer, anzufügen: „Aber ich

hab's trotzdem gern gehört.“ Schmidt sprach von bewegenden Momenten, die er während der Feierstunde erlebt habe und in der Tat, die Rührung war ihm mehrfach deutlich anzusehen.



Er wollte eigentlich nur bleiben, um seine Ausbildung zu vervollständigen und ist nun auch schon sein halbes Leben lang am Klinikum und persönlicher Freund des scheidenden Geschäftsführers geworden: Leitender Arzt Alfried Düring (links) würdigte Herbert Schmidts Verdienste im Namen seiner Arztkollegen und überreichte einen Gutschein für eine Kreuzfahrt. „Damit er nicht immer wehmütig aufs Krankenhaus schauen muss.“

Einmalige Leistung

Man muss gar nicht zu tief in die Details gehen, um zu erkennen, dass Herbert Schmidt Leistungen vollbracht hat, die man wohl als einmalig bezeichnen darf: 53 Jahre lang war er am Klinikum Kulmbach beschäftigt. Solche Dienstzeiten werden wohl kaum mehr erreicht. Mit fast 33 Jahren als Geschäftsführer ist Herbert Schmidt ganz sicher der dienstälteste Geschäftsführer eines Krankenhauses in Oberfranken, vermutlich aber auch in ganz Bayern.

So lag es denn auch nah, dass praktisch alle Laudatoren auf diese immense Zeit eingegangen sind, in der Herbert Schmidt das Klinikum Kulmbach geprägt und es von einem kleinen Stadt- und Kreis Krankenhaus zu einem hochmodernem Klinikum mit zahlreichen medizinischen Fachrichtungen entwickelt hat. →



Anwälte oder Gerichte wurden bislang nie gebraucht zwischen Belegschaft und der Klinikleitung. Personalratsvorsitzender Frank Wilzok (links) würdigte das gute Miteinander mit Herbert Schmidt und überreichte ihm einen „goldenen“ Baustellenhelm und Meter, damit er auch künftig seine Baustellenrundgänge auf dem Gelände des Klinikums machen kann. Auch Wilzok wurde launig: „Aber nicht einfach alleine weiterbauen!“



Oberin Heidi Scheiber-Deuter verabschiedete sich ebenfalls mit einem persönlichen Geschenk und herzlichen Worten von Herbert Schmidt.

Adenauer und die Beatles

„Als Herbert Schmidt 1962 im Klinikum Kulmbach anfang, war Konrad Adenauer Bundeskanzler“, erinnerte Landrat Klaus Peter Söllner. Oberbürgermeister Henry Schramm rief ins Gedächtnis, dass im Jahr 1982 Helmut Kohl zum Kanzler gewählt und Herbert Schmidt zum Geschäftsführer des Klinikums berufen wurde. „Kanzler ist Helmut Kohl schon lange nicht mehr, aber Herbert Schmidt ist immer



Standing Ovations für den scheidenden Geschäftsführer.



Dr. Dieter Weiss, Leiter des Gesundheitsamtes in Kulmbach, wünschte Herbert Schmidt alles Gute für den Ruhestand.

noch da.“ Und auch der OB hat nachgeblättert, was im Jahr 1962, als Schmidt seinen Dienst antrat, sonst noch geschehen ist: „Die Beatles nahmen in diesem Jahr ihre erste Platte auf.“ Die beiden Spitzen der Verbandsversammlung des Hauses waren sich einig: „Der Name Herbert Schmidt wird für immer untrennbar mit dem Klinikum verbunden bleiben.“

Herbert Schmidts Leistungen, darüber waren sich gestern alle einig, waren ebenso außergewöhnlich wie seine beachtliche Dienstzeit, die er sogar über das



Der Verwaltungsrat sagt Servus, von links: Jörg Kunstmann, OB Henry Schramm, das Ehepaar Schmidt und Klaus Zahner.



Roland Wolfrum, Mitglied im Verwaltungsrat und Bürgermeister von Stadtsteinach, ist über die Fachklinik besonders eng mit dem Klinikum und Herbert Schmidt verbunden. Mit im Bild Kulmbachs Bürgermeister Stefan Schaffranek und Stadtrat Simon Moritz.

65. Lebensjahr hinaus verlängert hatte. 220 Millionen Euro hat das Klinikum unter Schmidts Leitung investiert, ein Drittel davon aus eigenen Mitteln. Das Klinikum ist immer gewaltig gewachsen, hat aber dennoch nie rote Zahlen geschrieben. Das Haus hat keinerlei Schulden und stattdessen klug Gewinne erwirtschaftet, die mit großem Geschick in die weitere Ent-

wicklung investiert werden konnten. Als Herbert Schmidt 1982 die Leitung übernahm, hatte das Haus 8000 Patienten im Jahr und 450 Beschäftigte. Heute sind es mehr als 22 000 Patienten, die von 1400 Mitarbeitern versorgt werden. Die Zahl der am Haus vertretenen medizinischen Fachrichtungen hat sich vervielfacht. Doch Herbert Schmidt war nicht nur ein

geschickter Stratege, geübter Bauherr und kühler Rechner. Er war immer auch Mensch und als solcher auf seine Mitarbeiter bedacht. Das bescheinigte ihm Oberin Heidi Scheiber-Deuter für die BRK-Schwesternschaft: Als Mensch, Partner, Fels in der Brandung, in seiner Weitsicht und Integrität sei Herbert Schmidt einfach immer überragend gewesen. „Es war wunderbar, mit Ihnen zu arbeiten“, betonte sie.

Nicht weniger anerkennend sprach Personalratsvorsitzender Frank Wilzok über den scheidenden Geschäftsführer. Für alle Probleme habe man mit Herbert Schmidt eine Lösung finden können: „Wir haben noch nie einen Rechtsanwalt oder ein Gericht gebraucht. Bei 1400 Leuten dürfte das einmalig sein.“

Was Herbert Schmidt für das Klinikum Kulmbach geleistet habe, hätte auch für zwei Berufsleben gereicht, schloss OB Schramm seine Würdigung. Und auch Landrat Söllner griff noch ein weiteres Mal zum Superlativ: „Sie haben Großartiges geleistet. Wir sind Ihnen so dankbar, dass man das mit Worten nur ganz schlecht ausdrücken kann.“



Immer für einen lockeren Spruch gut: Leitender Arzt Dr. Gerhard Finkenzeller von der Unfallchirurgie und Orthopädie.



Zwiesprache: Leitender Arzt der Kardiologie, Dr. Andreas Brugger und Herbert Schmidt.

Verabschiedung mit großem Respekt

Von der Verwaltungsangestellten hat sich Angelika Lehretz zur Personalleiterin mit Verantwortung für rund 1400 Beschäftigte hochgearbeitet. Nach mehr als 40 Jahren im Dienst des Klinikums wurde sie jetzt in den Ruhestand verabschiedet.



Viele Jahre war Angelika Lehretz Personalleiterin und stellvertretende Geschäftsführerin am Klinikum Kulmbach und trug Verantwortung für inzwischen 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach mehr als 40-jähriger Dienstzeit wurde sie zum Jahreswechsel verabschiedet. Die Aufnahme zeigt von links: Dr. Johann Hunger, Stefan Schaffranek, Martin Weiß, Personalratsvorsitzenden Frank Wilzok, Roland Wolfrum, Landrat Klaus Peter Söllner, Angelika Lehretz, den ebenfalls zum Jahresende ausgeschiedenen Geschäftsführer Herbert Schmidt und Freiherrn Ludwig von Lerchenfeld.

Eine Frau an der Spitze einer Personalabteilung, die mit steigender Tendenz derzeit mehr als 1400 Beschäftigungsverhältnisse verwaltet, das ist nicht nur für den Landkreis Kulmbach eine einmalige Sache. Trotzdem hat Angelika Lehretz nie viel Aufhebens von ihrer sehr verantwortungsvollen Tätigkeit gemacht. Im Vordergrund wollte die hoch engagierte Frau nie stehen. Aber ihre Arbeit, die wollte sie immer hundertprozentig erledigen und das hat sie auch geschafft. Zum Jahreswechsel wurde die Personalchefin und stellvertretende Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach in den Ruhestand verabschie-

det. Mehr als 40 Jahre hat sie für das Klinikum gearbeitet, viele Jahre davon in leitender Position und sogar ein Studium hat sie nebenbei noch erfolgreich absolviert, um den Herausforderungen ihres Berufs noch besser begegnen zu können.

Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführer Herbert Schmidt und Personalratsvorsitzender Frank Wilzok würdigten bei der Verabschiedung im Rahmen der Weihnachtsfeier des Klinikums vor allen leitenden Angestellten und zahlreichen Vertretern der Verbandsversammlung nicht nur den Fleiß und die Zuverlässigkeit von Angelika Lehretz, sondern auch ihre große

Loyalität gegenüber ihrem Arbeitgeber. In den vielen Jahren am Klinikum Kulmbach hat sich Angelika Lehretz großen Respekt und Anerkennung erworben. Landrat Söllner bescheinigte der scheidenden Führungskraft ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz, Verantwortungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft. „Die Zusammenarbeit mit Angelika Lehretz war immer geprägt durch ein hohes Maß an Vertrauen und Loyalität“, bescheinigt Landrat Söllner und bestätigte der scheidenden Personalchefin, stets ein offenes Ohr für die Belange der Beschäftigten gehabt zu haben. „Ihre fachlich fundierten Auskünfte werden gleichermaßen von Mitarbeitern, Abteilungsleitern bis hin zu den Leitenden Ärzten gerne angenommen.“

Auch Geschäftsführer Herbert Schmidt dankte seiner langjährigen Stellvertreterin: „Frau Lehretz ist eine unverzichtbare und zuverlässige Ansprechpartnerin für das Klinikum Kulmbach“, sagte er und betonte, dass ihre loyale Zusammenarbeit eine besondere Würdigung verdient habe. Schmidt wünschte Angelika Lehretz ebenso wie Landrat Söllner alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und sprach die Hoffnung aus, dass Angelika Lehretz dem Klinikum auch weiterhin verbunden bleiben möge.

Viel Anerkennung für die Arbeit der Personalchefin gab es vom Vorsitzenden des Personalrats Frank Wilzok und auch die Mitglieder der Verbandsversammlung und zahlreiche Abteilungsleiter des Hauses sagten Angelika Lehretz danke und wünschten ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Herausforderungen im Team meistern

Yvonne Wagner ist die neue Personalchefin am Kulmbacher Klinikum. Ihre Aufgabe ist es unter anderem, qualifiziertes Personal für das Haus zu gewinnen.

Yvonne Wagner ist die neue Frau an der Spitze der Personalabteilung des Kulmbacher Klinikums. Die 30-Jährige, die in Tettau im Nachbarlandkreis Kronach aufgewachsen ist und jetzt in einem Kronacher Stadtteil lebt, hat bereits Erfahrung als Personalleiterin in einem Krankenhaus: Sie kommt von der Kronacher Frankenwaldklinik. Dort war sie zwei Jahre lang Verantwortlich für rund 700 Beschäftigte. Den Wechsel nach Kulmbach hat Yvonne Wagner gerne vollzogen: „Ich kenne Kulmbach als sehr konstantes und zukunftsorientiertes Haus, das einen sehr guten Ruf genießt“, sagt sie und hat nach den ersten Tagen in der neuen Anstellung auch schon persönlich einen sehr guten Eindruck: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern hier und auf ein sehr gutes Miteinander.“

Als „spannend“ beschreibt die 30-Jährige ihre Aufgaben. Qualifiziertes und deutsch sprechendes Personal zu gewinnen, das ist im medizinischen Bereich nicht einfach. Ärzte sind ebenso „Mangelware“ wie zunehmend auch gute Leute in der Pflege. Als besondere Herausforderung kommt noch die ländliche Lage des Kulmbacher Klinikums hinzu. „Gerade für ausländische Bewerber ist das manchmal eine Hürde“, weiß Yvonne Wagner. Als überzeugte Oberfränkin, die weiß, was die Region zu bieten hat, ist ihr aber nicht bange. Wenn jemand die Gegend erst einmal kennenlerne, dann wisse

er sie auch zu schätzen. „Natürlich ist das erst einmal ein ganz anderer erster Eindruck im Vergleich zu München. Aber die Leute lernen die Vorteile, die wir zu bieten haben, im Lauf der Zeit durchaus kennen.“

Als einen großen Vorteil wertet die neue Personalchefin den guten Ruf, den das Klinikum Kulmbach weit über die Region hinaus genießt. „Das ist ein Aushängeschild. In der Fachwelt weiß man, was hier geleistet wird.“ Da will Yvonne Wagner in ihrer Arbeit ansetzen. Dabei versteht sich die neue Abteilungsleiterin als ein Teil des Teams. Gutes, faires Miteinander zu allen und ein Umgang auf Augenhöhe sind ihr wichtig. Yvonne Wagner weiß, bestmöglicher Erfolg ist nur gemeinsam zu erreichen.

Dass sie einmal in einem Klinikbetrieb arbeiten würde, war zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn nicht abzusehen. Gelernt hat Yvonne Wagner zunächst den Beruf der Automobilkauffrau. In einem großen Mercedes-Autohaus übernahm sie nach der Lehre die Personalabteilung. Dann wählte sie eine ganz ähnliche Laufbahn wie ihre Vorgängerin Angelika Lehretz: Auch Yvonne Wagner bildete sich während ihrer Arbeit weiter, schloss im dualen Studium noch eine Ausbildung als Bilanzbuchhalterin ab. Ihre nächste Station war die Aufgabe der Verwaltungsleiterin in einem großen Automobilbetrieb, bevor sie sich als Abteilungsleiterin Finanz- und Rechnungswesen in der Frankenwaldkli-



Yvonne Wagner ist die neue Personalleiterin des Klinikums Kulmbach. Die 30-Jährige war zuvor an der Frankenwald-Klinik in Kronach in der gleichen Position und freut sich auf die neuen Herausforderungen.

nik Kronach bewarb. Nach einem Geschäftsführerwechsel wurde Yvonne Wagner zunächst Assistentin der Geschäftsleitung und dann Leiterin der Personalabteilung.

Seit dem 1. April ist die 30-Jährige jetzt in Kulmbach. Ihr Verantwortungsbereich hat sich verdoppelt. Mehr als 1400 Beschäftigte arbeiten am Haus. Das will Yvonne Wagner gründlich kennenlernen. Sie will in Oberfranken bleiben und freut sich auf viele gute, aber auch arbeitsreiche Jahre am Kulmbacher Klinikum.

Tragende Säulen des Erfolgs

Das Klinikum ehrt vier Beschäftigte für 40-jährige Mitarbeit und verabschiedet zwei in den Ruhestand.



Vier Mitarbeiterinnen wurden am Klinikum Kulmbach für 40-jährigen Dienst geehrt, zwei in den Ruhestand verabschiedet. Das Bild zeigt die Geehrten zusammen mit ihren Abteilungschefs und den Verantwortlichen für das Klinikum.

40-jährige Betriebszugehörigkeit ist zur Seltenheit geworden. Nicht so am Klinikum Kulmbach. Dort werden jedes Jahr etliche Beschäftigte geehrt, die es auf so lange Jahre der Beschäftigung gebracht haben. Vier Mitarbeiterinnen wurden jetzt von der Klinikspitze geehrt und zwei in den Ruhestand verabschiedet. Ihnen allen dankten sowohl Landrat Klaus Peter Söllner als auch OB Henry Schramm, Geschäftsführer Herbert Schmidt und Personalratsvorsitzender Frank Wilzok für ihren großen Einsatz.

Landrat Söllner bezeichnete alle als tragende Säulen des Erfolgs des Kulmbacher Klinikums. Ohne die Belegschaft hätte

sich das Haus niemals so gut entwickeln können, wie dies der Fall sei. In den Ruhestand verabschiedet wurde nach 25 Jahren Tätigkeit am Klinikum Inge Bergmann aus Untersteinach. Sie hat lange Jahre in der Personalcafeteria gearbeitet und galt, wie Landrat Söllner würdigte, als eine Mitarbeiterin, auf die man sich immer verlassen konnte. Im Wirtschafts- und Versorgungsdienst hat Werner Lenz aus Thurnau gearbeitet, bevor jetzt in den Ruhestand ging. Auch ihm bescheinigte Klaus Peter Söllner großes Pflichtbewusstsein.

Zum 40-jährigen Dienstjubiläum gratulierte die Klinikumsspitze Sabine Feulner. Die Pflegefachhelferin für Krankenpflege

kommt aus Helmbrechts und arbeitet auf der Station 5a in der Gefäß- und Thoraxchirurgischen Klinik. Martina Zeitler aus Trebgast hat ebenfalls vier Jahrzehnte im Dienst des Klinikums hinter sich. Die Pflegefachhelferin für Krankenpflege hat lange Jahre auf der kardiologischen Station 6b Nachtdienst geleistet.

Vorgesetzte sagen Dank

Marion Brendel aus Kupferberg ist Pflegefachhelferin und ebenfalls seit 40 Jahren dabei. Auch sie arbeitet in der kardiologischen Abteilung auf der Station 6b. In Stadtsteinach ist Elvira Turek zu Hause, die ihre vier Jahrzehnte für die Fachklinik Stadtsteinach und dann für das Klinikum

in Kulmbach verbracht hat. Ihren Arbeitsplatz hat die Gesundheits- und Krankenpflegerin jetzt auf der Station 5b.

Allen Jubilaren galt der Dank der Klinikumsspitze. „Ohne Sie alle wären alle Baumaßnahmen sinnlos und die Erfolge unseres Hauses wären nicht möglich gewesen“, würdigte Landrat Söllner die Verdienste der Belegschaft und beson-

ders der Geehrten. Am Klinikum stimme die Richtung, auch wenn immer wieder Herausforderungen zu bewältigen seien, schloss der Landrat. Auch Oberbürgermeister Henry Schramm drückte seinen Respekt für die viele Arbeit aus, die am Klinikum geleistet wird: „Wir wissen, was Sie alle leisten.“ Schramm wies darauf hin, dass gerade die sehr langjährig Beschäftigten während ihrer Dienstzeit

einen großen Wandel durchgemacht haben. „Jeder ist an seinem Platz wichtig, nur wenn alles ineinandergreift, wird es rund.“ Personalratsvorsitzender Frank Wilzok betonte, „alte Haudegen“ seien wichtig, um jungen Menschen den Weg zu zeigen. Wilzok dankte den Geehrten, die ihn, wie er sagte, als er vor mehr als 25 Jahren am Klinikum seinen Dienst begonnen hat, das Laufen gelehrt haben.

In einer herausragenden Position

Elf Mitarbeiter sind für 25-jährigen Dienst ausgezeichnet worden.

Dabei hob Landrat Söllner hervor, wie gut das Klinikum Kulmbach wirtschaftlich dasteht.



Zahlreiche Ehrungen für 25-jährige Mitarbeit hat das Klinikum Kulmbach gestern vorgenommen. Die Aufnahme zeigt die Geehrten zusammen mit den Verantwortlichen für das Haus, Geschäftsführer Herbert Schmidt (links), Landrat Klaus Peter Söllner (Mitte) und OB Henry Schramm (Fünfter von links).

Gleich elf Mitarbeiter sind am Klinikum Kulmbach am Jahresende durch Landrat Klaus Peter Söllner, Oberbürgermeister Henry Schramm, Geschäftsführer Herbert Schmidt und stellvertretenden Personalratsvorsitzenden Jürgen Köhler ausgezeichnet worden. Landrat Söllner als Vorsitzender des Zweckverbands sprach dabei von einem ereignisreichen und auch schwierigen Jahr für das Klini-

kum. Die ständigen Baumaßnahmen erforderten viel Organisationsaufwand und Flexibilität von der Belegschaft.

Zudem ergeben sich laut Söllner für die Mitarbeiter auch hohe Belastungen, weil das Haus immer wieder überbelegt sei. „Die überragende Auslastung ist natürlich gut für das Haus, aber teilweise schwierig für unser Personal. Wir versu-

chen nach Kräften, Abhilfe zu schaffen.“ Söllner kündigte an, dass für das kommende Jahr bereits weitere Einstellungen geplant sind. „Wir wollen versuchen, diese Engpässe abzufedern“, teilte er mit. „Notleidende Krankenhäuser gibt es in Bayern zuhauf“, fuhr Söllner fort und freute sich, dass das Klinikum Kulmbach wirtschaftlich hervorragend dastehe. „Viele Häuser haben große Probleme, da sind wir fast schon in einer herausragen-

den Position.“ Das Klinikum habe auch dank seiner engagierten Belegschaft einen so guten Stand, dass man auf einer sicheren Basis in die Zukunft gehen könne. Das habe sich erst in der zurückliegenden Woche bei einer Landräte-Tagung wieder deutlich gezeigt. Dass das Klinikum so gut dastehe, sei alles andere als selbstverständlich, fuhr Söllner fort und dankte der Belegschaft, die einen erheblichen Anteil am Erfolg des Hauses habe: „Wir haben tolle Leute bei uns am Haus, die ihre Arbeit ganz hervorragend machen.“ Das gelte sowohl für das Klinikum in Kulmbach als auch für die Fachklinik in Stadtsteinach: „Alle sind stolz, was daraus geworden ist. Die Fachklinik ist ein Aushängeschild für die Stadt.“

Söllner gab mit Blick auf zunehmende Privatisierung ein klares Bekenntnis zur öffentlich-rechtlichen Trägerschaft für das Klinikum ab: „Da wird es keine andere Regelungen geben.“ Dem pflichtete Oberbürgermeister Henry Schramm voll und ganz bei. Gut aufgestellt sei das Haus und mit der engagierten Belegschaft werde das auch sicherlich künftig so bleiben, sagte Schramm. Stellvertretender Personalratsvorsitzender Jürgen Köhler übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche der Personalvertretung und dankte für den hohen Einsatz. Geschäftsführer Herbert Schmidt, der Ende des Jahres nach mehr als 50-jähriger Dienstzeit am Klinikum in den Ruhestand geht, wandte sich ebenfalls persönlich an die Geehrten: „Sie alle leisten hervorragende Arbeit. Darauf können wir stolz sein und darauf können wir auch aufbauen. Wir können mit Zuversicht in die Zukunft blicken“, sagte Schmidt.

Die Geehrten

Für 25-jährige Tätigkeit am Klinikum Kulmbach wurden elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geehrt:

- Michael Vogler, Gesundheits- und Krankenpfleger aus Kulmbach, eingesetzt in der Zentralen Notaufnahme des Klinikums Kulmbach
- Alexandra Bock, Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Neuenmarkt, tätig in der Palliativstation im Klinikum
- Christine Hacker, Verwaltungsangestellte aus Untersteinach, tätig in der Pforte der Fachklinik Stadtsteinach
- Stefanie Kiszewski, Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Neuenmarkt, Stationsleiterin der Palliativstation am Klinikum Kulmbach
- Ute Mötsch, Hebamme aus Kulmbach, tätig in der Frauenklinik des Klinikums in Kulmbach

- Birgit Raab, Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Mainleus, tätig auf der Station für Unfallchirurgie und Orthopädie, 4a
- Detlef Wolf, Verwaltungsangestellter aus Waldsassen, tätig in der Wirtschaftsabteilung des Klinikums
- Karin Glier, Medizinisch Technische Radiologieassistentin aus Küps, tätig in der Radiologieabteilung des Klinikums
- Stefan Hofmann, Physiotherapeut aus Grafengehaig, tätig in der Abteilung für Physiotherapie am Klinikum Kulmbach
- Gabriele Feuler, Verwaltungsangestellte aus Stadtsteinach, tätig in der Verwaltung der Fachklinik Stadtsteinach
- Claudia Pletl, Gesundheits- und Krankenpflegerin aus Kasendorf, tätig in der Endoskopie des Klinikums



Fernstudium „Health Care Pflege“ an unserer Berufsfachschule

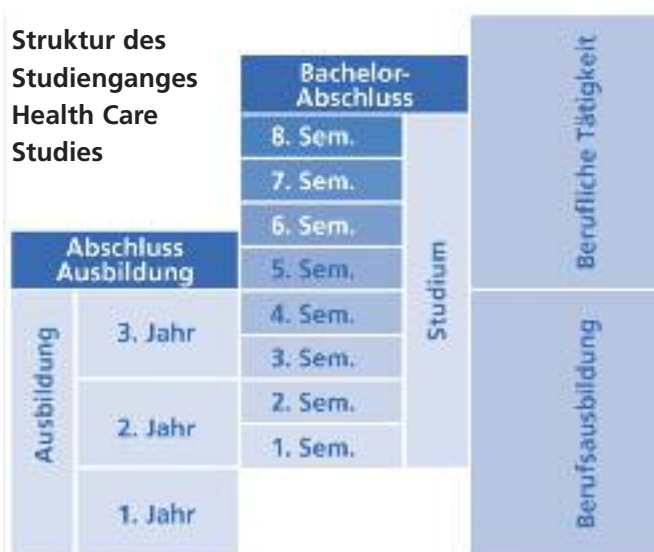
Klinikum und Schwesternschaft schließen Kooperationsvereinbarung mit der Hamburger Fern-Hochschule.

Unsere Berufsfachschule für Krankenpflege und die Hamburger Fern-Hochschule arbeiten in Zukunft bei der Durchführung des dualen Studienganges Health Care Studies, Fachrichtung Pflege zusammen. Das ist das Ergebnis einer Kooperationsvereinbarung, die im Februar 2015 zwischen dem Zweckverband Klinikum Kulmbach, der Schwesternschaft Nürnberg vom BRK e. V. und der Hochschulleitung der Hamburger Fern-Hochschule (HFH) geschlossen wurde.

Ziel ist es, die Vernetzung von Studium und Praxis im Gesundheitswesen zu fördern. Sprich: Parallel zur Ausbildung läuft das achtsemestrige interdisziplinäre Teilzeitstudium der Fachrichtung Pflege. Die angehenden „Praktiker“ qualifizieren sich gleich doppelt für die Zukunft – mit dem Berufsexamen und dem akademischen Bachelor of Science (B.Sc.). Der große Vorteil eines dualen Studiums: Die Studierenden lernen von der Pike auf die Arbeits-

welt bereits kennen und haben mit der doppelten Qualifikation gute Perspektiven im Berufsleben. Die Herausforderungen und Ansprüche steigen stetig. In allen Bereichen werden zunehmend eine stärkere Professionalisierung, akademische Titel und Zusatzqualifikationen gefordert. Mit dem Health Care Studies bieten wir ein attraktives Angebot und freuen uns, diesen Weg gemeinsam mit der HFH zu gehen. Der praxisorientierte Studiengang HCS baut in berufsbezogenen Modulen auf die Krankenpflegeausbildung auf, Inhalte der schulischen Ausbildung werden in das Studienangebot eingebunden. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage unter www.bfs-ku.de.

Struktur des Studienganges Health Care Studies



Berufsorientierungsmesse Abitura – „Wir waren dabei!“

Am Stand des Klinikums konnten sich die Besucher der Messe über hochqualifizierte Berufe am Klinikum Kulmbach informieren.



Unter dem Slogan „Deine Zukunft kennenlernen.“ zeigte die Abitura, die dieses Jahr am Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium stattfand, die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in Stadt und Landkreis Kulmbach auf. Der Arbeitskreis Schule-Wirtschaft, das berufliche Schulzentrum und die beiden Gymnasien verfolgen das Ziel, sowohl Abiturientinnen und Abiturienten der Klassen 10 bis 12 als auch Fachabiturientinnen und

Fachabiturienten gezielt über Ausbildung, Studium und duales Studium zu informieren.

Natürlich war auch unser Klinikum, als größter Ausbildungsbetrieb im Landkreis, mit einem Informationsstand auf der Berufsorientierungsmesse vertreten. Zum einen konnten sich Interessierte über das Medizinstudium und das Studentenförderprogramm des Klinikums informieren. Dabei unterstützt das Klinikum Studenten

in Form eines monatlichen Stipendiums. Zum anderen präsentierte unsere Berufsfachschule die Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in mit der Möglichkeit eines Dualen Studiums. Der Studiengang Health Care, Fachrichtung Pflege, wird in Kooperation mit der Hamburger Fern-Hochschule ab diesem Jahr an unserer Berufsfachschule angeboten. Weitere Informationen dazu finden Sie im oben stehenden Artikel dieser Seite und auf unserer Homepage: www.bfs-ku.de.

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.01.2015



Christiane Henke
Assistenzärztin
Klinik f. Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.01.2015



Lucy Laksmono Kaloko
Assistenzärztin
Geriatrische Rehabilitation
Fachklinik Stadtsteinach

01.01.2015



Lisa Kornagel
Physiotherapeutin
Physiotherapie

12.01.2015



Valentina Derr
Küche

12.01.2015



Farah Hanna
Assistenzärztin
Medizinische Klinik I

01.02.2015



Katja Ebert
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.02.2015



Magdalena Herold
Assistenzärztin
Medizinische Klinik I

01.02.2015



Philipp Hildner
Assistenzarzt
Klinik f. Anästhesiologie u.
oper. Intensivmedizin

01.02.2015



Teodor Kostov
Assistenzarzt
Klinik für Neurologie

01.02.2015



Martin Siebentritt
Assistenzarzt
Klinik f. Anästhesiologie u.
oper. Intensivmedizin

16.02.2015



Michael Sesselmann
Mitarbeiter im
Krankentransportdienst

01.03.2015



Christine Groh
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

02.03.2015



Josef Eckert
Krankentransportdienst

02.03.2015



Andrea Hanel
Küche

02.03.2015



Bernadetta Jurek
Krankentransportdienst

13.03.2015



Kim Prießmann
Krankentransportdienst

15.03.2015



Silke Siegmund
Küche

16.03.2015



Mahesh Babu Thaduri
Krankentransportdienst

01.04.2015



Nicole Degel
Küche

01.04.2015



Andrej Deobald
Hol- und Bringendienst

01.04.2015



Daniel Gardill
Assistenzarzt
Klinik f. Anästhesiologie u.
oper. Intensivmedizin

01.04.2015



Barbara Pittroff
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2015



Axel Rosenbauer
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.04.2015



Alexander Schierlinger
Gesundheits- und
Krankenpfleger

NEUE MITARBEITER/INNEN AM KLINIKUM KULMBACH

01.04.2015



Dr. Carsten Schwab
Oberarzt
Medizinische Klinik II

01.04.2015



Daniela Thiede
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2015



Florian Volland
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.04.2015



Beatrice Wagener
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2015



Simone Langenhorst
Hebamme

13.04.2015



**MUDr. Katarina
Schwarzova**
Assistenzärztin
Klinik für Neurologie

13.04.2015



MUDr. Petr Simurda
Assistenzarzt
Klinik für Neurologie

Das Klinikum gratuliert:

Herzlichen Glückwunsch !!!

40-Jähriges Dienstjubiläum:

Sylvia Bauer-Hörlin
Gesundheits- und Krankenpflegerin
Anna Hofmann
Gesundheits- und Krankenpflegerin

„Runde Geburtstage“:

... Im **Januar** 2015:

Friederike	Brunner	03.01.
Dr. Thomas	Banse	07.01.
Christine	Purucker	07.01.
Katharina	Arlt	08.01.
Veronika	Gebert	14.01.
Andrea	Spindler	19.01.
Helmut	Konrad	21.01.
Julius	Müller	23.01.
Ines	Wollmerstedt	31.01.

... Im **Februar** 2015:

Carola	Mattis	04.02.
Petra	Horn	05.02.
Karin	Glier	06.02.
Claudia	Küfner	06.02.
Sebastian	Hümmer	06.02.
Fritz	Zimmermann	06.02.
Marion	Gack	08.02.
Nicole	Zeis	12.02.
Birgit	Schmitt	16.02.
Wolfgang	Goller	17.02.
Marko	Weiß	17.02.
Manfred	Mrazek	27.02.

Das Klinikum gratuliert:

Herzlichen Glückwunsch !!!

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Fritz Walter
Technischer Facharbeiter
Gabriela Friedrich
Fachärztin
Karin Amstätter
Verwaltungsangestellte
Valentina Backert
Gesundheit- und Krankenpfleger
Anja Wollnik
MTLA
Brigitte Kornetzke
Pförtnerin und Telefonistin

„Runde Geburtstage“:

... Im **März** 2015:

Ursula	Weinmann	01.03.
Ullrich	Poschner	09.03.
Markus	Pensel	13.03.
Kim	Prießmann	20.03.
Margarita	Klötzer	20.03.
Martin	Reichardt	27.03.
Philip	Niebisch	28.03.
Dagmar	Edmondson	03.04.
Kristina	Frankenberger	06.04.

... Im **April** 2015:

Roswitha	Strobel	17.04.
Timo	Lehnert	17.04.
Helga	Stübinger	18.04.

PFORTE KLINIKUM ☎ 98-0

ÖFFNUNGSZEITEN DER SERVICEBEREICHE

KLINIKUM KULMBACH:

Patientenanmeldung:

Mo. bis Do.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	16.00 Uhr
Fr.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Do.	9.00	bis	18.30 Uhr
Sa. u. So.	13.30	bis	17.30 Uhr

Friseur:

Di. bis Fr.	8.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	8.00	bis	13.00 Uhr
So. u. Mo.	geschlossen		

FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Pforte/Anmeldung:

Mo. bis Fr.	8.00	bis	19.00 Uhr
Sa.	10.00	bis	16.00 Uhr
So.	10.00	bis	16.00 Uhr

Kiosk:

Mo. bis Fr.	8.30	bis	10.30 Uhr
	13.30	bis	17.30 Uhr
Sa. u. So.	14.00	bis	17.00 Uhr

SELBSTHILFE UND PATIENTENSCHULUNG

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoniker und einiges mehr.

**Sprechen Sie uns an –
die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.**

SEELSORGE AM

KLINIKUM KULMBACH:

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss U I).

Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

SEELSORGE AN DER

FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.

Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung:	Brigitte Angermann
Redaktionsleitung:	Melitta Burger
Redaktionsteam:	Ute Wagner, Grit Händler, Kerstin Hohner, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger:	Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



Evangelisches Wohnstift

Kurzzeitpflege

Diakonie Sozialstation

Pflege-Beratung

Ambulante Pflege

Essen auf Rädern

KASA

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Seniorenwohnanlage MAINPARK

Angebote für
Menschen mit Behinderung

und vieles mehr ...

**Hier
finde ich
Rat und
Hilfe**

**Im Mittelpunkt
der Mensch**

www.diakonie-kulmbach.de



„Die Zeit
genießen!“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt!

Wir machen den Weg frei

Sie wollen sich immer wieder neu
überraschen lassen?
Sprechen Sie mit uns, wir passen
Ihre Finanzen Ihren persönlichen
Wünschen an, damit Sie das Leben
genießen können.
www.kulmbacher-bank.de

die
 **Kulmbacher Bank eG**
« Kompetenz - Vertrauen - Sympathie »